

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutionsorgan der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtlich. Organ verpflichtet. Schriftleitung: Dr. Wäckerle 4, Verleger: Wäckerle Dr. 24003, 24057, 25005. Persönliche Kundenfertigung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingehenden Manuskripten ist Rücksicht des Rückporto beizufügen

Belegpreis monatlich 2,00 RM. u. 0,20 RM. Substitutionsgebühr, insgesamt 2,20 RM. für Abnehmer außerhalb 2,50 RM. bei direkter Abnahme auf den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Umkreis und 20 Pf. im Restland bei Wäckerle. Druckerei: Wäckerle Dr. 24003, 24057, 25005. Postfach 20310 Erfurt

Nachfolger für Moldenhauer wird gesucht

Brüning Finanzminister?

Höpker-Achhoff lehnt die Uebernahme der Erbschaft Moldenhauers ab Die Pflicht des Zentrums zur Uebernahme des Reichsfinanzministeriums

Der Reichspräsident hat das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer genehmigt und den Reichskanzler Dr. Brüning bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers der Finanzen beauftragt.

Die endgültige Nachfolgerschaft für Dr. Moldenhauer ist noch völlig ungeklärt. Sowohl die persönlichen als auch die sachlichen Schwierigkeiten für die Uebernahme des Reichsfinanzministeriums sind so erheblich, daß trotz der gebotenen großen Eile mit einer Lösung nicht vor Montag oder Dienstag der kommenden Woche gerechnet werden kann. Der beste Beweis dafür ist die Haltung der hinter der Regierung stehenden Parteien. Die Deutsche Volkspartei, die nach dem Sturz Hilferdings das Amt des Reichsfinanzministers für sich beanspruchte, hat nach dem Tode Moldenhauers keine Lust, zum zweiten Mal dieses Amt zu belegen und politische Verantwortung zu übernehmen. Sie tut jetzt so, als ginge sie die Befragung des Finanzministeriums überhaupt nichts an. Ein charakteristischer Beweis für den Mangel an Verantwortungsbewußtsein, der bei der Deutschen Volkspartei nicht zum ersten Male in Erscheinung tritt.

Als Favorit unter den Kandidaten für das Reichsfinanzministerium gilt nach wie vor der preussische Finanzminister Höpker-Achhoff. Er wird, so seltsam es auch klingen mag, hauptsächlich von der volksparteilichen Presse empfohlen und ist zugleich der Kandidat des Reichskanzlers Brüning. Während die volksparteilichen Empfehlungen für Höpker-Achhoff rein parteipolitigiger Natur sind und das Ziel verfolgen, die demokratische Konkurrenz zu schwächen, läßt sich der Reichskanzler von sachlichen Gesichtspunkten leiten. Er sieht in Höpker-Achhoff wegen seiner langjährigen Tätigkeit als preussischer Finanzminister den Mann, der gegenwärtig als einziger wenigstens mit einiger Aussicht auf Erfolg in der Lage wäre, den Rarren aus dem Dreck zu ziehen und der mit ihm zugleich in gewissen Fragen übereinstimmt. Er glaubt ferner, daß eine Personalunion zwischen dem Reichs- und dem preussischen Finanzministerium nicht nur den Finanzen, sondern auch der Reichs- und Verwaltungsreform dienlich sein könnte.

Abgabe an Brüning

Aber die Hoffnung Brünings auf Höpker-Achhoff hat sich bereits als trügerisch erwiesen. Der preussische Finanzminister ist heute gegen 7 Uhr wieder in Berlin eingetroffen und wird im Verlauf des Vormittags die mit dem Reichskanzler vereinbarte Besprechung über das ihm angetragene Amt des Reichsfinanzministers haben. Dieser beabsichtigt Höpker-Achhoff mit dem preussischen Reichspräsidenten Otto Braun zu konsultieren. Seine Entscheidung, ob er das Amt des Reichsfinanzministers annimmt oder nicht, liegt jedoch bereits vor und ist für Herrn Brüning negativ ausgefallen. In einer in den Kreisen abgehaltenen Versammlung der demokratischen Partei hat der preussische Finanzminister nach den in Berlin vorliegenden Meldungen erklärt, daß der Reichskanzler ihn gebeten habe, nach Berlin zurückzugehen. Er werde dem Ruf Folge leisten, aber denke nicht daran, das Reichsfinanzministerium zu übernehmen. Er könne sich nicht vorstellen, daß er in dem Kabinett Brüning fungierbare Arbeit leisten könne.

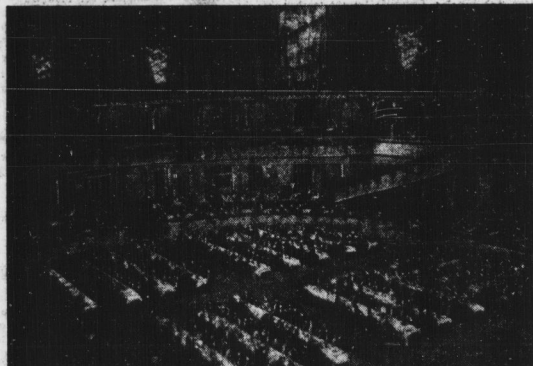
Die Hoffnung Brünings, daß er dem Reichspräsidenten schon zu Beginn der nächsten Woche die Ernennung Höpker-Achhoffs zum Reichsfinanzminister vorschlagen könne, ist mit der Abgabe seines Kandidaten in nichts zerfallen. Der „Vorwärts“ sagt dazu: „Daß ein deutscher Reichskanzler von einem Mann, den er zum Eintritt in sein Kabinett auffordern wollte, öffentlich einen solchen Vorstoß erhalten hat, ist in der Geschichte nicht dagewesen. Das scheint schon fast gesunden Ansehen der gegenwärtigen Reichsregierung durch diese Abgabe einen neuen starken Stoß bekommen.“

Unterdessen verstärkt sich auch im bürgerlichen Lager mehr und mehr die Auffassung, daß es der Rogit der Lage entsprechen würde, wenn das Zentrum selbst das Reichsfinanzministerium

übernehmen würde. Diese Auffassung erscheint uns um so mehr berechtigt, als die „Germania“ erst heute morgen wieder und, wie wir zu wissen glauben, in Uebereinstimmung mit dem Zentrumskanzler Brüning, erklärt, daß die Regierung im Prinzip an den von ihr gemachten Vorschlägen festhält.

In der Zentrumsfraktion des Reichstages gab Reichskanzler Brüning am Freitag eine längere Erklärung darüber ab, warum seine Regierung das Defizitprogramm in der vorliegenden Form eingebracht hat. Eine Ausnahme über diese Erklärung fand nicht statt, sie ist für die nächste Woche vorgesehen. Dennoch brachte die Fraktion gegenüber Herrn Brüning einmütig zum Ausdruck, daß sie in festem Vertrauen geschloffen hinter ihm und der Reichsregierung stehe.

Die Nacht der Weltkraftkonferenz



In der Nacht zum 19. Juni wurde in dem riesigen Saal des Berliner Sportpalastes das Weltkraftfest veranstaltet, das als der gesellschaftliche Höhepunkt der Konferenz zu bezeichnen ist. 4000 Personen nahmen an dem Festmahl mit ihren Damen teil. Der Speiseraum strahlte im Scheinwerferlicht, und mit den Farben aller beteiligten Länder und mit prächtigen Blumen waren die Wände und Ränge geschmückt.

Der erschossene polnische Grenzbeamte.

Die deutsch-polnische Kommission zur Aufklärung des Zwischenfalles von Proßken hat ihre Untersuchung bereits am Freitag abgeschlossen. Danach befreiten die polnischen Mitglieder der Delegation keineswegs die Richtigkeit der von deutscher Seite über den Vorfall verbreiteten Tatsachen. Sie geben ferner zu, daß der Tote identisch ist mit einem polnischen Grenzbeamten, dessen Ausweis in der Tasche des Toten vorgefunden wurde. O-polnischen Mitglieder wollen jedoch noch weitere Ermittlungen anstellen, ehe sie ihre Auffassung über den Vorfall abschließend festlegen.

Stiefeld Kommunistenein.

Die beiden kommunistischen Stadtparlemente des niedersächsischen Städtchens haben ihre Mandate niedergelegt. Ihre übernahm der Reichstag. Ihre übernahm der Reichstag. Ihre übernahm der Reichstag.

Die Befreiung der Rheinlande

Netz- und Friedensreden im Deutschen Reichstag

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag mit der zweiten Beratung des Reichshaushalts für das Finanzjahr der besetzten Gebiete. Es ist das letzte Mal, daß dieser Haushalt vorgelegt wird, denn dieses Reichsministerium wird bis zum 1. Oktober dieses Jahres aufgelöst werden. Die bevorstehende Befreiung der besetzten Gebiete gab einer Reihe von Fraktionsrednern Gelegenheit zu inhaltlichen patriotischen Ansprachen, die besser auf ein Kriegsergebnis, als in dem Deutschen Reichstag gehört hätten. Dem wurde dabei auch die unangenehme Erinnerung nicht los, daß in einigen Parteien, die jetzt so getätigt in Befreiungsstrahlen stehen, mancher sitzt, der in den Jahren 1918 bis 1920

Bombenattentate in Indien.

Die Boykottbewegung nimmt zu.

Sunday, 20. Juni (G. Drahö).

Die beschärften Maßnahmen der Regierung gegen die Boykottbewegung, die Truppenkonzentrationen, die zahllosen Verhaftungen und Zeitungsverbote haben die Stimmung der indischen Bevölkerung sehr verdirrt. Das beweisen Bombenattentate in fünf Städten und vor allem der Streikbesatz der indischen Studenten. Mit dem Eintritt der Regenperiode gehen die Schulferien zu Ende. Die Studententorpedos beschäftigen nach den Ferien nicht in die Universitäten und Hochschulen zurückzuführen.

Inzwischen nimmt die Boykottbewegung gegen Schnaps und englische Baumwolle zusehends zu. In Scholapur ist sie so vollständig, daß sämtliche englische Geschäftsteile mit ihrem Personal, etwa 8000 Menschen, die Stadt verlassen haben, da seit vielen Wochen kein Zucker ihre Säben betreten hat. Die Maßnahmen der Regierung, mehrere bei den Unruhen in Scholapur Teilgenosse wegen Mordes anzuliegen, und viele andere nachträgliche Verhaftungen haben den Haß gegen die Kolonialherren noch verstärkt und die Lage verärgert.

Summer vorwärts...

Die Verhältnisse der SPD.

Der Reichstagsabgeordnete der norddeutschen Kommunisten der bayerische Landtagsabgeordnete Eberhard Böhler, vollzog seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie.

Der Parteisekretär der SPD in Jülich, Bill Pilsner, kehrte zur Sozialdemokratischen Partei zurück.

Der Volksabgeordnete des Danziger Parlaments, der Kommunist Opyh, bisher Bezirkskassierer, trat zur Sozialdemokratie über. Er erklärte, daß ihm der Vorwurf gemacht worden sei, er sei daran schuld, daß 50 Prozent der Parteimitgliedschaft innerhalb fünf Monaten der Partei den Rücken gekehrt haben. Am die SPD vor derzeitigen Entstellungen zu bewahren, versprach man Opyh, ihm die Abgeordnetenmandate bis Ende 1921 sofort anzuzahlen, wenn er sein Mandat niederlege. Das Geld sollte der „Roten Hilfe“ entnommen werden.

Die Sozialdemokratie legt über ihre Mitgliederbewegung in bester Offenheit Rechnung ab. Die Kommunistische Partei hinterließ immer neue Mitgliederzunahmen an, obwohl ihre Zahlen, wie Opyh erneut bezeugt, fortwährend im Rückgang begriffen sind.

Regelabweichen verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat das Tragen des Abzeichens der Nationalsozialistischen Partei verboten. Die Nationalsozialisten verurteilen das Uniformverbot des preussischen Innenministers dadurch zu umgehen, daß sie bei den Umzügen in einheitlicher Kleidung auftreten, die gemächlich in diesem Kom mit dem aufgesetzten Gefektrug, brauner Helm und Gürtel bestand.

HALLE

Nr. 142 Sonnabend, den 21. Juni

Immer mehr Ausgesteuerte!

Seitige Besserung der Arbeitsmarktlage, aber fündiges Ansteigen der Ununterstützten.

Arbeitslos sind nach wie vor in Halle Stadt am 15. Juni 10 922 gegen 10 989 am 1. Juni, also eine ganz geringe Abnahme. Unterstützt wurden davon 6512 gegen 6733. Die Zahl der Ausgesteuerten beträgt also etwa 4500! Im Bezirk des Arbeitsamtes Halle beträgt die Zahl der Arbeitslosen 23 340 gegen 22 612 am 1. Juni, also auch hier nur kaum nennenswerte Besserung. Unterstützt wurden davon am 1. Juni 18 158, am 15. Juni nur noch 16 671. Es sind also im Bezirk innerhalb 14 Tagen etwa 1500 Mann ausgegliedert worden.

Urteil im Leuno-Prozess

Bei zehn Angeklagten eine Gesamtfürsorge von 9 Jahren Gefängnis und 422 100 RM. Geldstrafe - 5000 RM. Geldstrafe eintragend - Die Urteile meist milder als beantragt - Geldstrafen von 300 bis 300 000 RM., Gefängnis von 3 Monaten bis zu 2 Jahren 6 Monaten

Halle, den 21. Juni.

Seit heute morgen um 8 Uhr wurde nach einer mehrstündigen Lage umfassender Beratung durch Sachgerichtsdirektor Gröbe das Urteil im Schönfeld-Prozess verurteilt:

Es werden verurteilt die Angeklagten:

Schönfeld wegen Betruges - unter Anwendung der in einer vorigen Strafsache im Unabwendigsten Strafe von 8 Monaten Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 300 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu einer weiteren Lage Gefängnis für je 1000 RM. 1 Jahr 4 Monate Gefängnis der Gesamtstrafe sind verurteilt durch die Untergerichtsinstanz.

Die Begründung des Urteils, die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Schönfeld, der von Beruf Maler ist und aus Leipzig kommt, gab dem Betrag als Hauptangeklagter den Namen. Die Staatsanwaltschaft hatte 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, 200 000 RM. Geldstrafe und Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre beantragt. Das Urteil ist also in der Gefängnisstrafe milder, bei der Geldstrafe dagegen über den Antrag gegangen.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Hechtenberg wegen Betruges zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 100 000 RM. Geldstrafe, hilfsweise einen Tag Gefängnis für je 500 RM., und wegen unautonomen Wettbewerbes in drei Fällen zu je 1500 RM. Geldstrafe, 6 Monate der Gefängnisstrafe und bis 4500 RM. Geldstrafe sind verurteilt durch die Untergerichtsinstanz.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Stodt wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängnis und wegen unautonomen Wettbewerbes in zwei Fällen zu je 1500 RM. Geldstrafe, 2 Monate der Gefängnisstrafe und die Geldstrafe sind verurteilt durch die Untergerichtsinstanz.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Stodt (Stiel), der Untergehener Schenker, aber ein hoher Angestellter der Werke war, waren 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre, bzw. 10 000 RM. und in fünf Fällen je 1000 RM. Geldstrafe beantragt. Auch bei ihm fiel das Urteil also wesentlich milder aus.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Schleibitz wegen Beihilfe zum Betrugs zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und zu 5000 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu einem Tage Gefängnis für 100 RM. und wegen unautonomen Wettbewerbes in einem Falle zu 300 RM. Geldstrafe. Durch die Untergerichtsinstanz sind verurteilt 3 Monate der Gefängnisstrafe und bis 300 RM. Geldstrafe.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Schleibitz war im Leunowert Leiter der Holzwerkstoffe, die die Abnahme der Materialbestände vornahm. Gegen ihn waren 7 Monate Gefängnis mehr und außerdem Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre beantragt worden.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Wegen Beihilfe zum Betrugs wurden verurteilt:

Stuhlfant zu 1 Jahr Gefängnis; Weber zu 6000 RM. Geldstrafe, welche durch die Untergerichtsinstanz verurteilt sind; Liebelt zu 1 Jahr Gefängnis; Frau Reichsmar (Schönfelds Buchhalterin) zu 3 Monaten Gefängnis und zu 3000 RM. Geldstrafe, die beide verurteilt sind durch die Untergerichtsinstanz.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Wable (ein kleiner Verleherer Kalermeister, der mit Schönfeld überhaupt nichts zu tun hatte!) wegen unautonomen Wettbewerbes in einem Falle zu 300 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu 1 Tage Gefängnis für je 30 RM.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Dem Staatsrat sind verurteilt in den Fällen der Betrugssache Schleibitz-Wable 500 RM., Hechtenberg-Rausch 1500 RM., Hechtenberg-Stodt-Ernst Ringelstein 2500 RM., Hechtenberg-Stodt-Ernst Ringelstein 3500 RM.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Freiheitspochen werden:

Der Angeklagte Ungelent von der Anklage des Betruges; ferner von der Anklage des unautonomen Wettbewerbes die Angeklagten Hechtenberg in zwei und Stodt in drei Fällen.

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Die Rollen des Verfahrens werden den Angeklagten aufgelegt, sofern sie verurteilt sind, im übrigen der Staatsanwaltschaft. Dem Angeklagten Stodt wird hinsichtlich des ganzen Restes der Freiheitspoche Strafaussprechung mit Ausnahme...

Die Begründung des Urteils,

die, soweit sie Schönfeld betrifft, zwei Stunden in Anspruch nahm, ist dieb- und listige Historie des Leuno-Zwangs, bestimmt, dem Weiterreiten des Strafprozesses und dem Schönfeldigen Zivilprozess gegen das Annoncenbüro als Grundlage zu dienen. Zusammen ergibt sich, daß Schönfeld für nicht geleistete Arbeiten durch die Beihilfe der Angeklagten und solcher Personen, die wegen ihres unregelmäßigen Aussehens aus dem Betrieb nicht zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht zuletzt mit dem Mittel der Schein-, viel Geld an sich gebracht hat. Der Mißbrauch mehr oder weniger stark verdächtig sind: der Leiter der halleischen Abteilung, Schönberger, der zehn Angeklagte des Rechnungsbüros u. a.

Das Arbeitsamt hat zu seiner Statistik:

Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Periode vom 31. März bis zum 30. April 1933 um 1487 aus. Unter diesen Zahlen verbirgt sich eine falsche Situation. Die Summe der wöchentlichen Besuche und Abgänge ist auf 21,3 Prozent des Wochenendbesandes angefallen, davon entfallen 8,5 Prozent auf Zugänge und 12,8 Prozent auf Abgänge aus der Unterfertigung. Trotz der zahlreichen Aussteuerungen ist die Arbeitslosigkeit um 1 1/2 Prozent zurückgegangen und entspricht damit der in früheren Jahren gemachten Beobachtung fortwährender Saisonbedeutung.

Wichtige Konsumvereinfachung.

Am Sonntag, dem 22. Juni, vormittags 10 Uhr, findet im „Volkspar“ Halle eine Vereinfachung statt, die sich mit der Situation im Konsumverein von Halle und Umgebung abgeben soll. Müller wird Bericht erstatten über den Mittelbesuch des Vorstandes in Goslar und den Gesellschaftertag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Berlin. Gleichzeitig soll Stellung genommen werden zu dem erfolgten Ausstieg des halleischen Konsumvereins aus dem Reichsverband und den weiteren von den Zentralverbänden geplanten Maßnahmen. Wegen der Wichtigkeit dieser Tagesordnung ist es Pflicht aller konsumvereinsmäßigen Vertreter und der Parteifunktionäre an der Vereinfachung teilzunehmen. Alle interessierten Parteimitglieder sind ebenfalls eingeladen. Eintritt erfolgt nur gegen Vorlegung des Parteibüchchens.

Die Gratulationsfeier.

Metallarbeiter von Halle!

Freitag, Sonntag, findet die Wahl der Delegierten zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. In der Verwaltung Halle sind zwei Delegierte zu wählen. Die letzte Generalversammlung hat dazu vorgeschlagen: Willy Heimbürger, Betriebsratsvorsitzender bei der Firma Wagbeurg u. Werthe, Walter Pfeiffer, Betriebsratsvorsitzender bei der Firma Galin, Julius Japp, Betriebsratsvorsitzender bei der Firma Böhm, Ortsverwaltungsmitglied, Georg König, Ortsvorsitzender.

Die Wahl bedeutet nicht nur die Wertschätzung der Wahl getreuen Kollegen, sie beweist auch den Willen der Verbandsmitglieder, weiterhin an der inneren Geschlossenheit der Organisation mitzuwirken. Darum:

Wies zur Wahl!

Die Wahl erfolgt in der Zeit von 10 Uhr bis 2 Uhr in folgenden Lokalen: „Volkspar“, „Gewerkschaftshaus“, Restaurant Bornemann, Jakobstraße, Restaurant „Zum Schild“, Becker's Straße, Restaurant „Häringers Köchlein“, Häringers Str., Restaurant „Zum Brautstübli“, Freimühlendstr. 17, Nummernstr.; Restaurant Dohndorf.

Stahlhelm u. Hakenkreuz Deutschlands Untergang

Tag um Tag bestätigen uns die Ausbrüche hemmungslossten Hasses und verbörter Verrats in den unemenschlichen Anschauungen einer vergangenen Zeit die Wahrheit dieser Worte. In Gewalt und Schmachlung äußert sich der Haß der Feinde des Volksstaates im Innern, unübersehbar sind die Folgen ihres Auftretens auf außenpolitischem Gebiet. Am Montag spricht in öffentlicher Versammlung im „Volkspar“ abends 8 Uhr der Genosse Vierbacher aus Berlin über das Thema, das uns alle am stärksten angeht:

Stahlhelm und Hakenkreuz sind Deutschlands Untergang

Station Halle Morgen: Rasenspieler der Arbeitersportler Fußball: Leipzig-Südost (Stötteritz) — Halle

die Aktion attestiert werden. Die Feststellungen des erfahrenen, jenseitig an mancher Schuld Schönfelds erkennen liegen, sind vom Gericht nach allem Rechtsgrundlagen zugunsten des Angeklagten gebildet worden. Schwere Vorwürfe über die Einstellung der Schöpfung der tatsächlichen Leistungen Schönfelds gegen die Gutachten, jenseitig vom Prozeß, wie die vom Prozeß, mit den Feststellungen, die

das Ergebnis der 46 Verhandlungstage

sind. Die 26 Verhandlungen an Ort und Stelle sind zur Vermeidung von Irrungen nötig gewesen. Veränderungen des Verlaufs werden manchen. Aber in großen Zügen ergibt sich, daß Schönfeld mit seiner Geschäftstätigkeit alle Schritte der halleischen Betriebsfronten glatt umschiffte, daß er eine ganz hanebüchene Ausnahmebehandlung genoss. Die Klagen, die über die Benutzung von Arbeitskräften, Abschriften oder Kontenbuchungen, alter und neuer Kostenanfänge, je nachdem Lohnrückforderungen und Aufwertung gefordert wurde, haben es mit sich gebracht, daß Schönfeld 680 000 Mark (ausgerechnete Papiermarkbeträge) erhielt, der die Hälfte der Leipziger Anteile der Deutschen Bank wurde, der schon 1917/18 für 175 000 Mark (Erfolgt laufen konnte und — noch außer dem die 200 — 820 000 Mark in der Rentenmarkperiode retten konnte. Sachverständigen bei Schönfeld, welches die Leipziger Anteile der Deutschen Bank, Ernst Ringelstein (Halle), die Firma, die fast das ganze Werk erbaute, erhielt 90 000 RM. Aufwertung. Schönfelds Rückkehr vom

Zwanzigmal Seins

ist als häufiger Witz entlarvt. Ein Fünftel des Werts dieser Auftragsverträge machten die der anderen Kunden aus. Nur bei ihm wurden vollständige Arbeiterleistungen in hochbezahlte Leistungen erzielt. In Halle ist ein Beispiel seiner Geschäftstätigkeit 20 Jahren zurück zu einem kompletten Bauwerk, obwohl Maschinen grundlegend nicht nachgedacht, nur schwach verbessert wurden. Ein Witz auch die Verleumdung durch Exponenten im Bau No 106, daß Bauqualität und alles nur zur Berechtigung überaus fünfmaligen Wertes.

Hechtenberg, das Genie vom Stannbause, hat rüchig dazu beigetragen. Er hat sich verpflichtet, seine Hände in Berlin zu legen, auch der nicht minder tüchtige Stahlbauhelfer. Ueber die Begründung der Schuld der Mitangeklagten Schönfeld und der Betrugsurteile werden wir etliche Ergänzungen folgen lassen.

Machtvolle Kundgebung des Allgemeinen Beamtenbundes

Die Beamten wehren sich gegen die Attentate der reaktionärsten Regierung und ihrer großkapitalistischen Hintermänner

Halle, den 21. Juni.

Vor hundert Beamten sprach gestern abend im „Volkspar“ Landesbeobachter Alexander über die von der Reichsregierung gegen die Beamten geplanten Maßnahmen. Er schilderte in großen Zügen die Politik dieser „reaktionärsten Regierung“, die sich zur Regelung und Hebung der Finanzschwierigkeiten des Reiches keinen besonnenen Rat weiß, als die unteren Beamten mit unerbötlichen Sonderabgaben zu belasten. Müller sagte aus, was wirklich gespart werden konnte, er kritisierte den Behrret, frage, ob es in dieser ungewissen schweren Zeit notwendig sei, daß unsere Flotte Mittelmeerreisen unternahme und die Griechen und Türken belüge, er frage, ob es notwendig sei, Panzerkreuzer zu bauen, die nachweislich keinen anderen Wert haben, als den, ein Spielzeug zu sein. Er schilderte die rüchlichste Mißwirtschaft mit hundert Beamten umgeh und gab hier Beispiele einer unerbötlichen Verschwendung um „der Repräsentation“ willen. Die Klaffe, der es heute in Deutschland am besten geht, greift der Finanzminister nicht an. Den Welt, die wirklich leistungswürdige Schicht der Bevölkerung, sieht man nicht zu einem Mopsler herab.

Warum? Ein deutscher Reichsminister selbst muß zugestehen, daß er die besonnenen Beamten nicht härter auflösen kann, weil sonst die Kapitalflucht ins Ausland noch ungeheurer wird, als sie ohnehin schon ist. Weil also die Reichsbank ihre Gelder dem Zugriff des Reiches verweigern könnten, darum sollen Beamte und Arbeiter bluten, darum soll die breite Masse noch tiefer ins Elend steigen.

Müller gab noch andere Beispiele von der Steuermoral der Beamten, die ja jetzt immer härter an die „Einigkeit“ und an die „Loyalität“ gegenüber dem Reich und den Arbeitern appellieren. Er hat eine Erhebung am 1. Oktober 1929 ergeben, daß Steuertrü-

stände von insgesamt 650 Millionen Mark bestrafen. Unter diesen Millionen ist nicht ein Beamter, den ein Arbeiter dem Reiche schuldet, ist kein Beamter, der ein Beamter dem Reiche vorzuziehen. Denn Beamten und Arbeiter gibt man ihre Steuergebühren nicht erst die Hand. Wie jetzt bekannt wird, hat die Steuerbehörde der Finanzminister innerhalb eines Jahres 171 Millionen Mark an unterfertigten Steuern zu entrichten können. Also an Unterfertigung und Steuererhalten haben die Beamten dem Reich 800 Millionen Mark aus der Tasche geholt, haben nicht gezahlt! An Beamte und Arbeiter aber appelliert man, sie sollten Opfer bringen, sie sollten den Riesen noch enger schlingen. Gegen diese Regierung und gegen die Reiche, die kein Verständnis für die allgemeine Not haben, muß vorgemacht werden. Der Welt muß offen und der Welt muß offen.

Wahrt euch, Beamte!

Gewerkschaftliche und politische Betätigung ist notwendig! Eure primitiven Rechte zu schützen, euch zu verteidigen gegen Gehalts- und Nachzahlungen gegen eine Regierung, die die reaktionäre seit der Revolution mit Recht genannt wird. Wehrt euch gegen die Raubzüge der Zucht und Kette!

Schönfeld zu einer Diskussion aufgefordert wurde und mehrere Redner sich gemeldet hatten, stimmte die Vereinfachung fort reiflos dem aus der Vereinfachung kommenden Antrag zu, der Vereinfachung der Charakter einer Rundschau zu nicht zu nehmen und ohne Debatte auseinanderzugeben. Es wurde dann einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die sogenannte Reichsbank, auch wenn sie in der Form einer Reichsbank als Reichsbank überaus Gegenleistung gebracht wird, bedeutet nichts anderes als eine Hebung der Beamtengehälter, wie sie schon mehrere Jahre der Regierung behaltend behaltend. Die W. ist ein Beispiel für die Verantwortlichkeit der

Wanfeld AG. verdient gut, Die Metallarbeiter wählen morgen trotzdem Lohnabbau die Delegierten zum Berliner Verbandstag

Generaldirektor Stahl gibt in der Generalversammlung ein optimistisches Zukunftsbild von dem Gesamtunternehmen der Wanfeld AG., bleibt aber bei der brutalen Forderung: Lohnabbau

Die zu erwarten war, gab es in der in Leipzig stattfindenden Generalversammlung der Wanfeld AG. um das Stolberg-Engagement einen ziemlich heftigen Kampf, der allem von den drei Opponenten Finzer, Jacubiel und Gottschalk geführt wurde. Diese Opposition kristallisierte die umstrittenen Stolberg-Geschäfte scharf und bezeichnete sie als reine Finanz- und Spekulationsgeschäfte.

Am Ende wurden förmlich doch die Entwürfe der Verwaltung gegen die Stimmen der Opposition genehmigt.

Im Folgenden machte dann Generaldirektor Stahl, nachdem er auf den neuen Kurs der Wanfeld AG. hingewiesen, über die bevorstehenden Werke Ausführungen, wobei die Beschäftigten der Betriebe der Wanfeld AG.

wirtschaftlichen Krisenzeit seines Unternehmens, die man angeht nur durch Lohnabbau beilegen kann, noch einen so optimistischen Bericht von der Geschäftslage der Aktionäre des Unternehmens geben kann, dann kann kein Zweifel bestehen, daß der Betrieb sogar mehr als gewöhnlich arbeitet. Worte wie „breite Grundzüge“, „weidenschaftlich“, „angenehme Rente“, „preisgünstig verdienen“, lassen sich ruhig noch um einige Grade ins Politische rücken, eine Anzeige, die vor allem durch Berücksichtigung erlangt, daß die Firma in dieser für sie angeblich so schmerzlichen Krisenzeit in Engagements einläßt, die von einer scheinbar weitgehenden Opposition als reine Finanz- und Spekulationsgeschäfte angesehen werden. Wer trägt den Schaden, wenn diese Aktionäre möglich?

Wären der Kapitalbergbau macht also den Herrn schwere Sorgen. Aber sie will schnell mal fertig: Lohnabbau! Der Arbeiter soll tragen, was eigene falsche Geschäftstätigkeit und kapitalistische Vorurteile an Schaden anrichten. Nur kein Ärger! Der für den Arbeiter unvorhergesehenen Krisenfälle vorhandenen Risiken, seine finanzielle Hilfe aus den selbst als gutgehend bezeichneten anderen Betrieben des Gesamtunternehmens, sondern Lohnabbau unter Anrufung der „Schicksalsgemeinschaft“ der Arbeiter-„Kassensysteme“ an die man nie denken darf, wenn die Betriebe übererfüllt arbeiten. Oder, wie Generaldirektor Stahl am Schluß seiner Ausführungen sagte: „Ein weiteres Verharren in der von den Gewerkschaften betriebenen Arbeitsverweigerung verpflichtet uns zu der Forderung, daß bei den gegenwärtigen Auswertungen nicht völliger, in unvorhersehbarer Drohung aller persönlichen und sachlichen Ansichten eine längere Stilllegung unserer Betriebe bis zum Wiedereintritt besserer Verhältnisse ins Auge zu fassen.“

Das Gesicht des Kapitalismus!

Für nachstehende im Bezirk Halle des DVB, u. Wahlabteilungen zusammengelegte Delegierten findet morgen, Sonntag, den 22. Juni, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags die Wahl der Abgeordneten zum Verbandstag statt.

Die Kollegen der Amsterdamer Richtung haben sich dahin verständigt, daß für die Wahlabteilung Atern, Sangerhausen, Burg der Kollege Carl Stolle (Sangerhausen), für Bernburg, Wödrich der Kollege Paul Gröger (Kaufhammer), für Wittenberg, Achersehen der Kollege Wilhelm Westel (Achersehen), für Eilenburg, Halberstadt, Dargorode und Bernburg der Kollege Fritz Wendel (Halberstadt), für Helfstedt, Köthen der Kollege Fritz Sauer (Helfstedt), für Meuselwitz, Weichenau, Gerbich der Kollege Robert Werner (Meuselwitz), für Wittenberg, Zeile der Kollege Otto Yände (Wittenberg), für Aken, Berg, Raabe, Könnern, Köditz, Neuhaldensleben, Nienburg, Achersehen, Naumburg, Seehausen, Zangermünde der Kollege J. Schipper (Bergberg) gewählt werden. Für alle vorstehend aufgeführten Verwaltungen kommt nur je ein Delegierter

in Frage. Es darf an dem Stimmzettel demzufolge nur einer, und zwar der hier angegebene Kandidat aufgeführt werden. Stimmzettel, die mehr als einen Namen enthalten, sind ungültig. Für die Verwaltungen U. Meißelburg, H.

Merseburg und Staßfurt werden 2 Delegierte gewählt. Dieser Stimmzettel muß demzufolge 2 Namen enthalten, und zwar die Kollegen Otto Hempel (Staßfurt) und Wilhelm Lehmann (Merseburg). Wenn hier der Stimmzettel mehr als zwei Namen enthält, ist er ebenfalls ungültig.

Die Mitglieder der Verwaltungen Dessau, Halle, Magdeburg, Schönebeck und Zeitz wählen ebenfalls morgen, Sonntag, Da hier jede einzelne Verwaltung eine selbständige Wahlabteilung bildet, bitten wir die von den Ortsvereinigungen herausgegebenen Veranstaltungsgemeinschaften genau zu beachten. Wahlscheinlich ist jedes Mitglied, welches mindestens 18 Wochen dem DVB angehört und mit seinen Beiträgen auf dem Laufenden ist. Niemand darf bei dem Wahlgang mitbringen, ohne dieses ist die Ausübung des Wahlrechtes nicht möglich.

Die Kollegen der Amsterdamer Richtung werden dringend ersucht, geschlossen zur Wahl zu gehen, um den Gewerkschaftspartnern zu zeigen, daß sie aufgeführt haben, eine Rolle zu spielen. Die Wahlen müssen der betreffenden Öffentlichkeit kundtun: Die Metallarbeiter bilden ein einheitliches, geschlossenes Ganges, was bei der gegenwärtigen Offenheit der Metallindustrien von außerordentlicher Bedeutung ist.

Reichsbankdiskont auf 4 Prozent herabgesetzt

Der niedrigste Stand seit 1914 erreicht

Die Reichsbank hat am Freitag den Diskontsatz von 4 1/2 auf 4 Prozent und den Lombardfuß von 5 auf 5 Prozent herabgesetzt. Seit der mit den amerikanischen Börsenkrisen im Herbst 1929 einsetzenden internationalen Finanzkrise hat die Reichsbank nun zum letzten Male eine Diskontsenkung vorgenommen. Damit ist der vor dem Krieg übliche Stand erreicht.

Das Kapitalmarktes in Deutschland geführt, und es selbst zur Zeit auf den Zinsen auf dem Weltmarkt und den Anleihe- und Hypothekenzinsen eine so ungewöhnliche Spanne, daß die konjunkturellen Wirkungen der sonstigen Zinssenkungen der Reichsbank dadurch außerordentlich abgeschwächt sind. Es ist daher die dringende Forderung der öffentlichen und privaten Wirtschaft in Deutschland, die Kreditverhältnisse auf langfristige Kredite wirksam zu machen.

Reichsbankpräsident Dr. Luther begründete in der Sitzung des Zentralausschusses die Diskontsenkung mit der angebotenen Gelbfähigkeit auf den Weltmärkten, die sich durch die Verschärfung der Weltwirtschaftskrise in letzter Zeit eher noch gesteigert hat.

Der Reichsbankpräsident bestätigt damit, daß eine rechtzeitige und gründliche Diskontsenkung die eingetretenen Krisenverhältnisse hätte mildern, abschwächen und zum Teil beheben können. Auch mit der neuen Diskontsenkung von 4 Prozent stellt der Reichsbankpräsident den Anknüpfen an den Weltmarkt nicht her. Die weitere Senkung des Diskontsatzes erscheint angesichts der Lage auf den privaten Märkten unerläßlich.

Wahlverfahren im Bauarbeiterverband

Am Freitagabend der Rat der Bauarbeiterverbandes hat die Erhöhung der Beiträge einstimmig trat bei dem Antrag des Vorstandes, bei, monach der Beitrag der Klasse I von 1 RM auf 1,50 RM erhöht werden soll. Der bisherige Beitrag der Klasse III wurde von 50 auf 70 Pf. erhöht, dabei wurde die Beitragsklasse III zur Beitragsklasse II gemacht. Die Einführung der Invidenzunterstützung verwarf der Verbandstag die zur nächsten Tagung. Die Streit- und Gehaltsregelungenunterstützung in der Beitragsklasse I wird künftig statt 14 RM. inbeträglich 21 RM. oder 3 RM. täglich, in der neuen Beitragsklasse II beträgt sie 12,25 RM. pro Woche. Auch in der Beitragsklasse III und Kranenklasse wurden der Beitragserhöhung entsprechende Verbesserungen vorgenommen.

Allgemein verbindliche Tarifverträge

Im Reichsarbeitsblatt vom 15. Juni 1930 gibt eine Anzahl von Allgemeinverbindlichen Tarifverträgen für unser Wirtschaftsgebiet von Bedeutung sind, veröffentlicht. So ist erneut allgemeinerbindlich und somit auch unabhängig von wirksam für Arbeitnehmer, die bei Firmen, die Arbeitgeberverbänden nicht angehören, in Arbeit stehen, der Tarifvertrag für das Holz- und Tischbaugewerbe, der die Registerungsbetriebe Merseburg und Magdeburg und den Freistaat Anhalt in der Hand hat. So ist erneut allgemeinerbindlicher Tarifvertrag für das Handel- und Transportgewerbe in Halle, der auch für die Umgebung von Halle einschließlich Merseburg, Jena, Dürrenberg, Groß-Rahna, Mücheln gilt.

Berndorfs der Schuhmacher

Am Montag beginnt in Magdeburg der Berndorfs des Zentralverbandes der Schuhmacher. Der Zentralverband kann in diesem Jahre ein Kräftigkeitsfest feiern. Am 1. Mai waren es 80 Jahre, seitdem Josef Simon die Führung des Verbandes übernommen hat.

Ein freigezeugschaffliches Jugendtreffen findet am 21. und 22. Juni in Köln statt.

Abbau und Stilllegung — trotzdem Tariferfolge

Der Fabrikarbeiter-Verband im Krisenjahr 1929

Wirtschaftskrise und kapitalistische Rationalisierung haben die Werbestat der Fabrikarbeiterverbände im Jahre 1929 ungünstig beeinflusst. Entlassungen, Betriebsreduzierungen, Betriebsstilllegungen trafen das ganze Jahr 1929 hart, insbesondere aber im zweiten Halbjahr, 22 Millionen Mann. Die Ausgaben für Arbeitsunterstützungen aus der Hauptkasse betragen 6,5 Millionen Mark, zusammen mit den aus den Solidaritätsschatz der Zahl der Beschäftigten um ca. 25.000 verringert. Auch sonst sind in der heimischen Industrie als Wirkung der Rationalisierung und des technischen Fortschritts zahlreiche Betriebe stillgelegt. Wieder andere haben die Zahl der Beschäftigten eingeschränkt. In der Holz- und Holzindustrie werden Betriebe stillgelegt, weil die Produkte dieser Industrie billiger hergestellt werden können als durch die Erzeugung von Betrieben als Wirkung des Holzmonopols und der kapitalistischen Betriebskonzentration. In der Schmelzezeugung, ausgeübt durch die schmelzeartige Ausweitung der Produktionskapazität, Aufrechterhaltung infolge Überfüllung des Marktes durch Überproduktion. Die Betriebskonzentration in der Gummiindustrie hat durch die Bildung des Continental-Konzerns die Produktion gesteigert, aber wichtige Betriebsstätten wurden stillgelegt und die Zahl der Beschäftigten um Tausende vermindert. Die Papierindustrie hat durch die Papierkrise im Jahre 1929 noch ein verhältnismäßig gutes Geschäftsgang. Trotz Steigerung der Produktion aber auch Betriebsstilllegungen und Entlassungen. Verminderung der Betriebsstätten in der Rübenzuckerindustrie. Die Margarineindustrie mehr steigende Produktionszahlen, aber Verringerung der Arbeiterkraft durch die Maschinen.

und für seine energische Verarbeitung, daß der Rückgang nicht größer ist. Im Gegensatz zur Mitgliederentwicklung hat die finanzielle Kräftigung durch gute Fortschritte gemacht. Die Einnahme der Fabrikarbeiterverbände im Jahre 1929 lag auf fast 22 Millionen Mark. Die Ausgaben für Arbeitsunterstützungen aus der Hauptkasse betragen 6,5 Millionen Mark, zusammen mit den aus den Solidaritätsschatz geleisteten Unterstüßungen 7,3 Millionen Mark. Trotz der Wirtschaftskrise war der Fabrikarbeiterverband imstande, die Lohn- und Arbeitsbedingungen erheblich zu verbessern. Der Verband führte im Jahre 1929 1384 Lohnbewegungen in 14.214 Betrieben mit 1.116.441 Beschäftigten. 1191 Lohnbewegungen für 1.064.142 Beschäftigte konnten ohne Arbeitsentlassungen zum günstigen Ende geführt, während die übrigen durch Arbeitsentlassungen entgegengesetzt wurden. In den Lohnbewegungen wurden erreicht für 743.770 Beschäftigte Erhöhungen der Löhne in durchschnittlicher Höhe von 1.352.490 RM. wochentlich, für 30.781 Beschäftigte Verringerung der Arbeitszeit, für 340.683 Beschäftigte sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen (Erhöhungen der Arbeitslohn, Verbesserung der Lebensbedingungen, Sonderzuschläge, Verbesserung von Tarifbestimmungen, Arbeitsurlaub ufm.). Für 26.300 Beschäftigte wurden Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abgelehnt. Den an den Lohnbewegungen beteiligten Arbeitern und Arbeiterinnen wurden ca. 71 Mill. Mark als zusätzliche Jahresauszahlung, als Anteil an dem Rationalisierungserfolg der Industrie zugesichert. Jeder Beteiligte erhielt im jährlichen Durchschnitt eine Erhöhung der Tariflöhne von 95 RM. oder 1,82 RM. in der Woche.


In der Porzellanindustrie werden eine große Anzahl alter Betriebe, insbesondere in Mitteldeutschland, die fortgeschrittenen Mechanisierung der Glasindustrie bringt Betriebe älterer Konstruktion zur Stilllegung. Die rückgängige Bautenindustrie brachte Produktionsreduzierungen in der Ziegelindustrie. In der Zementindustrie betreiben die großkapitalistischen Unternehmen rückwärtsgehende Stilllegungspolitik und hatten damit ihren werkschaftsmäßigsten Dank an die gelben Werksvereine, deren Mitglieder sie auf die Straße werfen. Unter diesen ungünstigen Verhältnissen mußte namentlich die Verarbeitung leben. Wenn solche Betriebe geschlossen, wenn Zahlentausende von Arbeitern entlassen werden, nimmt es kein Wunder, wenn auch die gewerkschaftliche Organisation Mitglieder einbüßt. Immerhin ist der Mitgliedererhöhung des Fabrikarbeiterverbandes von 447.000 auf 469.000 verhältnismäßig gering und es zeugt für das feste Gefüge des Verbandes!

Wen dem gesteigerten Einfluß des Fabrikarbeiterverbandes auf die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen liegt die Verrechnung der Tarifabschlüsse Zeugnis ab. Am 31. Dezember 1929 befanden 1079 vom Fabrikarbeiterverband abgeschlossene Tarifverträge für 1.174 Betriebe und 641.356 Beschäftigte, in denen die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt waren. Die Zahl der Beschäftigten ist erheblich höher als die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder. Von den unter den Bestimmungen der Tarifverträge arbeitenden Personen gehörten 555.488 oder 86,2 Prozent der gewerkschaftlichen Organisation an. Davon kamen aus dem Fabrikarbeiterverband 456.772 Beschäftigte oder 54,4 Prozent der Beschäftigten. Evident wäre die Tarifverträge in ihrem Inhalt besser, wenn alle Beschäftigten, die unter diesen Tarifen arbeiten, aus dem Fabrikarbeiterverbande angehörten, wenn sie nicht nur Angehörige der Erfolge, sondern auch Teilnehmer in den Kämpfen um die Schließung der Tarife wären.

Gemüse, Salate, schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch wenige Tropfen

Verlangen Sie aber ausdrücklich MAGGI'S Würze

MAGGI'S Würze



Morgen Reichsarbeitersporttag Was der Sonntag bringt

Halle

Anlässlich der Reichs-Arbeitersportwoche findet morgen in Halle ein Spielertag auf dem Stadion statt. Das Hauptspiel ist im Fußball 16.30 Uhr zwischen VfL Eintracht-Lützenau, langjähriger Meister des Leipziger Bundes und früherer Bundesmeister, und der Heimmannschaft des 6. Bezirks. Die Mannschaften sind durch ein Spieljahr zusammengewachsen und gibt einen eindrucksvollen Gegner ab.

Es finden noch zwei weitere Fußballspiele auf dem Stadion statt, und zwar um 11 Uhr Regatta-Klub gegen VfL Eintracht und um 14 Uhr des Jugendspielers Klau-Weg gegen Eintracht.

Auch die Handballspieler sind dabei beteiligt. 9 Uhr treffen Regatta-Klub und Eintracht erstmalig aufeinander. Den Gästen sollte ein Sieg gelingen. Eine schwierige Aufgabe steht Eintracht gegen Eintracht bevor. Die Spiele finden sämtlich auf dem Stadion statt.

Eilenburg

Das Arbeiterpartei-Partei Eilenburg labt alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder ein am Reichs-Arbeitersporttag teilzunehmen. Sämtliche Sportler beteiligen sich am Umzug. Den 8.30. Spielern muß gesagt werden, wo die Arbeitersporttag steht. Die Expedition verläuft unter dem Namen „Reichs-Arbeitersporttag“ am Sonntag eine Gegen demonstration zu veranstalten.

Rönnern

Am 21. und 22. Juni hält die 5. Gruppe des 6. Bezirks vom 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Rönnern ihren 1. und 2. Arbeitersporttag ab. Die in den letzten Jahren durch ererbte Kämpfe geschwächte Gruppe will zeigen, daß sie als Glied des Bundes die hohen Ziele dieser Organisation zu wahren weiß. Nicht Sportfertigkeit, sondern Allgemeinbildung soll Turnen und Sport werden. In diesem Sinne werden auch die Wettbewerbe ausgetragen werden. Wer will da von den Turn- und Sportgenossen fehlen? Allen sei ein herzlich Willkommen in Rönnern entboten. Die Einwohnerschaft, speziell die Arbeiterschaft, bitten wir, durch ihre Anteilnahme an den Veranstaltungen ihr Interesse an der Arbeitersportbewegung zu bekunden.

Rammstein

Hier ist ein besonders umfassendes Programm für den Reichs-Arbeitersporttag aufgestellt worden, an dem alle Sportarten beteiligt sind. Von 7 bis 8 Uhr finden am Sonntag Handball- und Fußballspiele und leichtathletische Wett-

kämpfe sowie ein Gewerkschaftsspiel der Turner statt. Am Abend zeigen die Wasserpoler ihr Können. Auswärtige Vereine werden dabei mitwirken. Alle am Arbeiterport interessierten Einwohnern sind herzlich eingeladen. Jeder Sozialdemokrat sollte es sich Ehrenpflicht betrachten, auch die Sportler einmal zu besuchen.

Raundorf

Die in einer Freundschäftsgruppe zusammengeschlossenen Arbeiterportvereine im Gebiet Raundorf-Cana-na-Reibeburg versammeln sich morgen in Raundorf bei Reibeburg. Vormittags 9 Uhr beginnt die Veranstaltung mit einer Eröffnung, bei der u. a. das Friedlichstod in Gemeinschaft durchzuführen wird. Es folgt 12.30 Uhr eine Bratengasterei der Motorfahrer von Cana-na aus und ein Umzug von Raundorf über Raundorf, Dorfstraße gibt es eine reiche Fülle sportlicher Darbietungen. Auch hier wird alles zum Besuch der Veranstaltungen eingeladen.

Wettin

Die Reichsarbeiterportwoche beginnt hier morgen mit einem bemerkenswerten Schirmkampf im Bad des freien Wasserportvereins Wettin. Diese Veranstaltung wird bestimmt allen Zuschauern besonders gefallen. Daher wird jeder freier Besuch zu erwarten sein.

Wettersoda

Sonnabend, den 21. Juni: 17.30 bis 18.15 Uhr: Radballspiele. 18 bis 19.30 Uhr: Fußballspiel Wettersoda II - Solowje. 20 Uhr: Konzert auf dem Dorfplatz. Anschließend Besichtigung und Rummern auf dem Sportplatz (Freizeitgelände).

Sonntag, den 22. Juni: 6 Uhr: Bedruf. 6.45 Uhr: Kampfrichterprüfung. 7 bis 11 Uhr: Wett-kämpfe aller Arten. 11 bis 12 Uhr: Fußballspiel Wettersoda Jgd. - Leipzig-Rodua Jgd. 13 bis 14 Uhr: Antreten und Umzug durch den Bahnhof. Anschließend Festrede auf dem Sportplatz. 14.15 Uhr: Beginn der Preisbänke. a) Männer, b) Frauen, c) Kinder. Anschließend 8000-Meter-Lauf für Männer, 1500-Meter-Lauf für Frauen. 15.30 Uhr: Schwimmen an Geräten. 16.30 Uhr: Handballspiel Solowje I - Jaktorua I. 18 Uhr: Handballspiel Wettersoda I - Leipzig-Krania I.

Naturfreunde-Fest in Ammenrode

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ bezieht in Ammenrode im dortigen Heim am Hopfenberg eine Jahresabschlussfeier. Die Veranstaltung beginnt bereits heute abend.

Länder-Handballspiel Deutschland-Belgien.

Nach langem Aufleben ist der Handballsport in Belgien. Auf der ersten Arbeitersportwoche 1925 in Frankfurt a. M. haben die Belgier die ersten Handballspiele. Als und erstig ist in der Öffentlichkeit an der Ausbildung der Spieler gearbeitet worden, das beweist die fröhliche Bereitschaft, die Kräfte mit dem großen Bruder Deutschland zu messen.

Erstmalig wird die Elite Belgiens am 29. Juni in Ammenrode auf die deutsche Vertretung treffen. Spemann hat dieses Spiel erwartet, da die Spielkräfte der Belgier unbekannt ist. Die deutsche Mannschaft ist vornehmlich aus Spielern des norddeutschen Verbandes aufgestellt und bietet Gewähr für eine äußerst interessante Vertretung. Hamburg steht zum ersten Male ein internationales Handballspiel, das seinen Reizbesuch nicht verheimlichen wird.

Bier Auslandsfeste 1930.

Im Jahre 1930 halten vier Verbände der SA, die große Turn- und Sportfeste ab. Am 28. und 29. Juni findet das 1. Auslandsfest des Bundes, vom 4. bis 7. Juli das Bundesfest der Aufrichter Bundes, vom 30. Juli bis 3. August das letzte Bundesfest und vom 14. bis 18. August das belgische Bundesfest statt.

Spielertag und Matweide in Köffen.

Am 17. d. R. hielt die VfL Turn- und Sportvereinigung Köffen eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der das genaue Programm des Reichs-Arbeitersporttages besprochen wurde. Da diese Veranstaltung in Köffen ein Ziel für die Arbeitersportbewegung des Arbeiterportvereins von besonderer Bedeutung ist, wurde beschlossen, unter allen Umständen gelassen daran teilzunehmen. Die Teil-

Bad des Regatta-Klub Halle e.V.

(Am Ballbergweg hinter dem Stadtplatz)

Gefühmt täglich von 7 Uhr früh bis Dunkelheit

Gebühren für Mitglieder: Einzelabonnent 5 Mk. Familienabonnent 10 Mk., Konstantkarten 2 Mk. Tageskarte 0,20 Mk.

Jugendliche 14-16 Jahre und Lehrlinge 3 Mk. Kinder bis 14 Jahre 2 Mk.

Lehrschwimmen und Tauch Sport im Bad.

Neue Mitglieder können sich im Bad melden.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege e. V. Halle

(Unterorgan der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege Berlin)

Programm am Reichs-Arbeiter-Sport-Woche vom 22. bis 30. Juni 1930

22. Juni im Stadion am Gesundbrunnen in Halle: Rasenspieltag. 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr Jugend-, Hand- und Fußballspiele. 16.00 bis 16.30 Uhr Radballspiel, Kostümrennen der Radfahrer. 16.30 bis 18.00 Uhr Fußballspiel Leipzig-Südost-Bitteritz (langjähriger Bundesfußballmeister) gegen Berlin Halle.

27. Juni abends 8 Uhr im Thali-Saal: Vorträge und Filmabend. Adolf Buck (Zentralkommission): Warum Arbeitersport? F. W. Müller (Arbeitersport): Arbeitersport und Sportler in Nürnberg. Nachmittags 4 Uhr Filmvorführung für Kinder.

29. Juni im Stadion: 9 bis 12 Uhr leichtathletische Vorkämpfe, Rasenspiele. 14 bis 15 Uhr Festumzug Hallmarks-Stadion. 15 bis 17 Uhr im Stadion leichtathletische Wett-kämpfe, Vorführungen der Athleten, Turner, Naturkuren, Fechter, Kinderabteilungen, Radballspiel Halle - Langendorf (Olympiasieger), 17 bis 18 Uhr Handballspiel Halle - Breslau.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

Verleumdungsklagen. Die Verleumdungsklage über die Reichs-Arbeitersportwoche übernimmt die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege Berlin (Halle). 3. M.: Dr. Franz Gabel, Köpenick.

6. Bezirk (Halle). Sämtliche Wettbewerbe an der Reichs-Arbeitersportwoche müssen mit dem Festhalten verbunden sein. Das Festhalten ist höher zu tragen. Alle Wettbewerbe müssen pünktlich beginnen. Kämpfer müssen alle 15 Minuten auf dem Stadion sein. 3. M.: Dr. Franz Gabel, Köpenick.

6. Bezirk, a) Gewerbe. Wie ersehen ist Zielsetzung der Reichs-Arbeitersportwoche in Halle möglichst ein gemeinsames Festhalten zu erreichen, um ein festhalten teilzunehmen. Darunter, mitbringen des 6. Bezirks, 1. Arbeitersportwoche. Die Gruppenvorsitzendenmitglieder und Stellvertreter müssen unbedingt am 20. Uhr veranlassen sein. Der Gruppenpräsident.

Verleumdungsklagen. Die Verleumdungsklage über die Reichs-Arbeitersportwoche übernimmt die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege Berlin (Halle). 3. M.: Dr. Franz Gabel, Köpenick.

6. Bezirk, b) Gewerbe. Wie ersehen ist Zielsetzung der Reichs-Arbeitersportwoche in Halle möglichst ein gemeinsames Festhalten zu erreichen, um ein festhalten teilzunehmen. Darunter, mitbringen des 6. Bezirks, 1. Arbeitersportwoche. Die Gruppenvorsitzendenmitglieder und Stellvertreter müssen unbedingt am 20. Uhr veranlassen sein. Der Gruppenpräsident.

Jugendbewegung.

Sozialistische Arbeiterjugend.

Unterstützt Halle-Vorkämpfe

6. Bezirk, Sonntag, 22. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Dienstag, 23. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Mittwoch, 24. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Donnerstag, 25. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Freitag, 26. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Samstag, 27. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Sonntag, 28. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Montag, 29. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn. Dienstag, 30. Juni: Zugschicht mit Dampfbahn.

Berliner Produktivpreise.

	20. &	30. &
Beigen, mdt.	301-305	301-308
Roggen, mdt.	172-177	172-177
Erbsen, mdt.	68-80	67-108
Gerste, Futter	150-162	150-168
Koer, mdt.	-	-
Wais loco Wn.	-	-
Wegenmehl	33,75-42,25	33,75-42,00
Roggenmehl	21,50-24,50	21,25-24,50
Seigelmehl	7,00-8,10	7,00-8,10
Roggen St. fr. W.	7,75-8,00	7,75-8,00
Victoria St. fr.	24,00-28,00	24,00-28,00
Winterweizen	18,00-19,00	18,00-19,00
Winterweizen	15,50-17,00	15,50-17,00
Winterweizen	19,00-21,50	19,00-21,50
Winterweizen	15,50-17,25	15,75-17,25
Winterweizen	21,25-23,50	21,25-23,50
Winterweizen	10,60-11,60	10,60-11,60
Winterweizen	15,75-16,25	15,75-16,25
Winterweizen	12,00-13,00	12,00-13,00
Winterweizen	12,50-13,00	12,50-13,00

Wasserstand der Elbe

Wasserstand	Stamm	Wasserstand	Stamm	Wasserstand	Stamm
Auflage	20.	-4,4	0,8		
Dröben		-1,93		0,03	
Lörgan		-0,28	0,08		
Hiltensberg		+0,04	0,4		
Hohaus		+0,26	0,02		
Alten		+0,03	0,03		
Sarby		+0,41	0,04		
Hofeburg		+0,28	0,02		
Langermünd		+1,9			
Hiltensberg		+0,87			
Wilde		+0,02	0,08		
Sails		+0,38	0,07		
Grösch		+1,40	0,02		



Zür freie Stunden

Der Silliputaner Herkules Hinz

Ein Märchen aus der Wirklichkeit - Von Walter Anstole Berlin

Wissen Sie eigentlich, daß Silliputaner geboren werden? Wohl nicht gibt es Krieger, die durch die Welt streifen und keine, alle ihre Kleider haben. Herkules Hinz hatte infolgedessen Glück, daß er Mann, der bei seinen armen Eltern wohnte, sprach, sein Agent, sondern ein feiner Herr war. Das schon aus seinem Betz herorging. Siguor Bertico erlebte alle Formalitäten bei den damals noch etwas nachsichtigeren Behörden, befähigte die Tränen der Mutter mit einem weiteren Hundertmarktschein und galt nun, dem Besuche nach, als der Vater des kleinen Herkules, stellte sich dem verschäuderten Berlin über als Carlos Pedro von. Mit diesem kleinen Carlos Pedro fuhr der kleine, plüschig in lange Hosen gesteckte Mann direkt nach Rom, auf weißen Postkutschen und in bequemen Schlafwagenbetten, durch die herrliche Welt, die hinter dem Sarde Tirso schon goldene Zöne boten.

Herkules gab sein Weinen, wie vorauszusagen, auf. Allmählich interessierte ihn sogar der „Mama-schreiende Toddybrot“ als erstes Angebinde seines Adoptivvaters, und als für ein Selbstmordausgang von einer vornehmen Dame im lebenden Paradies angesetzt wurden, gingen ihm fast die Augen über. Das geschah denn noch öfter — wie wußte darüber nicht viel sagen. Jedenfalls hatte Siguor Bertico den kleinen nach vierzehn Tagen so weit, daß Herkules auf einer Bühne niedliche Affenstangen stemmte, sich verbeugte und selbst in die Hände klatschte, damit das Publikum vor ihm es auch tat. Und wie es geschah das! Siguor Bertico war heilfroh, denn seine Truppe hatte kein Engagement finden können, seitdem der kleine Tod am 2. März zum Deufel, parson, zum Heben Gott gegangen war.

Die Silliputaner erprobten dem Publikum rechtlich groß; man brauchte einen Sitz — und als der Manager in Verbindung mit einem Girard verhandelte, war ihm in der Weststraße der kleine Herkules über den Weg gelaufen. Ein Junge von elf Jahren, der schon alle Künste des geborenen Silliputaners trug, den zu starken Kopf und die seltenen Schultern — und mit elf Jahren, man denke, 1000 Klein!

Herkules Hinz war der Armut entronnen. Es erschien ihm zuweilen herrlich, in einem Restaurant auf drei Brettschüsseln zu sitzen und wie ein großer Herr von Kellnern bedient zu werden. Wie er sich ihm näherte, sah er die Künste und Klänge zu tragen, die er für ihn gemacht wurden und das Schmeckte waren, was es gab. Er hatte Spielpläne, er hatte Bücher, sogar deutsche, die er lesen konnte, aber der halbe Tag gehörte der Arbeit, und die schmeckt einem Jungen, der gewohnt ist, herumzutrotzeln, nicht. Schnell begriff er die Tragik seines Daseins. Wo immer er erschien, wie er sich auch als letzter der Kompanie kleiner Reize gebährte, wie er auch von Frauen verhäßelt wurde, die kaum einen Kopf größer waren als er und dennoch die richtige Damen waren, das eine Wort wußte ihn: „Gott, wie ist es möglich — ach, wie klein — das arme Barm!“ Durch alle Jahre und durch alle Länder hängte sich ihm dieser Kuss an, und er mochte im Anfang kein Recht haben: „Sieber Gott, ich möchte doch noch ein großer Mann werden!“ Er mochte Klänge gewohnt und Tage im Winkel gesehen haben. Doch eines Tages — und da war er schon achtzehneinhalb Jahre alt, begriff er, daß er immer ein Silliputaner bleiben würde, wie die Menschen, mit denen er sein Brot und seine Arbeit und seine Freude teilte.

Im verlassenen Selbstmord. Siguor Bertico war ein Mann mit Erfahrungen, und der kleine Reize, wenn ihre „Stunden“ kamen — wie er es nannte — nicht aus den Augen. Sie hatten ja alle diese Affäre. Man müßte dann nie scheitern, sie scheitern nicht beachten und beim letzten Anzeichen einer Geistesverwirrung hart zupacken. Es gelang ihm, auch dem kleinen Herkules Hinz, seinem Jügel, dreizehnfüßigen Zentimeter groß und neunzehn Jahre alt, das Hofmeisterposten zu übernehmen, auf das er trauervollere hatte — damals waren sie in Neapel, und das riesige Gedächtnis dieser Stadt verminderte das Herz unseres Herkules bis nahezu auf den letzten Rest. Er sah auf seinem Koffer in der Garderobe, wollte nicht auftreten und wimmerte vor sich hin: „Sieber Gott, alles ist so groß, und ich, ich bin so klein!“ Hinter ihm stand Siguor Bertico und fürchtete sich. In fünf Minuten mußte Herkules auf der Bühne erscheinen; sonst war die ganze Vorstellung verflut, und einen schmerzlichen Silliputaner zwingen — nein, nein, denn gab es ein Unglück auf der Bühne!

Der von Herkules hinter, „Sieber Gott“ hatte ein Strohstiefel — zunächst nur mit Siguor Bertico. Ihm warb er keinen Engel, aber doch etwas ganz Herkuleses, „Stille fort“, wie sie sich nannte, die seit fünf Tagen engagierte Sängerin aus Rio de Janeiro. Sie war verhältnismäßig groß, aber ihre Stimme taugte was, da sie nicht gerade pfeifte. „Stille fort“ schmeckte sich, drehte sich um und setzte sich neben den Weindenen — nein, Weindenen, denn Tränen hatten seine Augen nicht mehr. „Berling, Stille Berling“, konnte sie nur

sagen, streich mit ihrer Hand über sein Haar, seine Augen, schlang den Arm um seinen Hals — und Herkules erholte sich plötzlich. Er muß wohl in diesem Augenblicke zum Manne geworden sein. Jedenfalls küßte er ihre Hand, trat auf und wurde mehr als je belächelt. Und die Stimmen, die Bertico vorjubilierend befehl hatte, brachte der kleine Hinz nun am gleichen Abend, als alles schon am Ausgang stand, heimlich in die Garderobe von „Stille fort“.

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

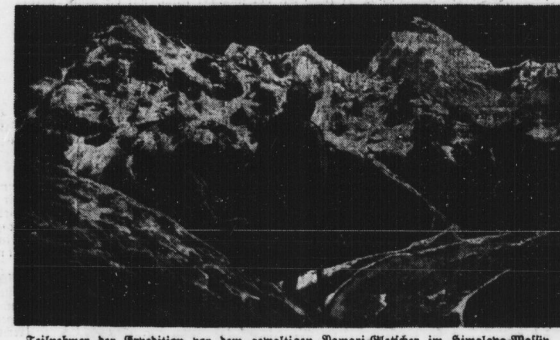
„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

„Stille fort“

Von der deutschen Himalaya-Expedition 1930



Teilnehmer der Expedition vor dem gemaltigen Yamari-Gletscher im Himalaya-Massiv.

Der Glücksfäher

Humoreske von Paul Katalon

„Reigen, entzündend, einfach sah ich es hier!“ rief enthusiastisch Frau Berta Martel ihrem Manne zu. Und während Herr Martel sich den buschigen Schnurrbart in Erwartung des süßen Bieres mit seiner Junge leckte und sich den Schwanz von dem Stirn wuschte, informierte sich Frau Martel mit gewohnter Gründlichkeit über Zimmerpreise mit und ohne Pension, ob der Wasserfall auch recht sei und ob es echte Schweizer Käsebraten auf der Alm gebe und Berliner Familien in der Pension.

Herr Martel erholte sich eben beim dritten Glas Bier von den Strapazen des warmen Tages, als die Gattin von ihrer Informationsstour zurückkam und freudig verkündete: „Hier bleiben wir!“ „Ubi bene — ibi patria“ dachte Herr Martel, denn das Bier war gut getrunken, verriet fundige Hand und Junge und befand sich das dritte Glas, was ihm einen freudigen Blick der Gattin eintrug, den er in seiner Wirkung abzufingeln suchte, indem er sie beiläufig zu sagen: „... Wenn es dir hier gefällt natürlich, selbstverständlich bleiben wir hier.“

„Die Aussicht von der Schillerhöhe, 1200 Meter hoch, das Panorama, das sich den trunkenen Augen darbot, ist einzig — wie schade, daß du das nicht sehen kannst!“ sprach Frau Martel auf einer Anknüpfung an ihre beste Freundin. — „Was glaubst du, wie die sich ändern wird?“ — warnte sie sich an ihren Mann. Der Mann aber dachte in diesem Augenblicke gerade daran, wie schön es zu Hause wäre und antwortete verstraut: „Da hast du recht, immerzu muß man sich hier herumärgern.“

„Hier war mitternachts (nur seine ausgedehnte Reize hatte ihn damals bei seiner Ankunft über die Qualität täuschen können). Ueberliches fand Martel, daß ein fünfjähriger Wasserfall wie in der Schiffschen Schöpfung, den man an- und abstellen konnte, viel angenehmer sei, als ein natürlicher, der auch in der Nacht weiterlärmte, den Schlaf störte und höchsten Erinnerungen an die kaputte Zeitung im Podagium zu Hause weckte.“

So entstanden aus festerem Bier, edlen Wasserfällen und Bergschubben eine allmählich Kampagne, durch die Martels kühnere Auffassung über Sommerfrischengründen eine radikale Änderung erlitten. Aber Martel sagte nichts darüber zu seiner Frau aus dem einfachen Grund, weil er doch nichts zu sagen hatte — bis, ja, bis ...

Das kam folgendermaßen. Martel hatte lange nur eine sehr sensible Seele, sondern auch eine empfindliche Epidermis. Wenn ihn etwas stach, schaukelte die Puffeln wie kleine Krater auf der Haut, und Nacht für Nacht wurde Martel in seinem Bett von „etwas“ gestochen ... Martel bet, Martel bettelte: „Beria, ich halte es nicht mehr aus!“ Die Besucher trafen sich auf — seit nicht Tagen kann ich kein Auge schließen und es wies, immer Frau die gewissen geschmacklosen Stellen seines Rückens ...

Doch an Frau Martel war nichts sensibel, weder Seele noch Körper, und sie schob nur Bisse über die nächtliche Störung ihr verfluchtes Gesicht zur Wand und sagte schon halb im Schlaf: „Nichts heißt, gar nichts heißt, alles nur Einbildung!“

„einen dieser roten Frauen, keinen Ombageister zwischen seinen Fingern gedrückt. Erregt über sein Jagdglück und um seiner Frau zu beweisen, was in diesem Hotelzimmer herumtrud, wachte er seine Frau: „Hier — hier — nun, was sagst du dazu ...?“

Frau Martel rieb sich schlaftrunken die Augen, sah sich die Hände zwischen den Fingern ihres Mannes mit bösem Blick an und sagte: „Deshalb wachst du mich? Deswegen?“

Herr Martel erobte nur lücheln: „Deswegen?“ ... Und die Gattin wiederholte nachmals: „Deswegen wachst du mich? Weist du, was das ist — ein Glücksfäherchen, ein Orientfächer ist das!“

Hier muß bemerkt werden, das Einzige, was Herr und Frau Martel gemeinsam in ihrer Ehe trugen, war ihre Augschichtigkeit, und da Frau Martel ohne Sorgen und Beschäftigung zu sein, machte sie mit zahllosem Mund nachmals: „Aber Menschen wegen eines Glücksfähers aus dem Schlaf zu wecken!“ und zog voll Besorgnis die Decke über den Kopf.

Da geschah das Unfassbare, daß noch zwanzigjähriger Ehe, Herr Martel, vom furor tonitruos erfaßt, zum Mann wurde. Martel hingelte — zum Entsetzen seiner Gattin, die vor Schreck sprachlos geworden war (und das will was sagen) — mitten in der Nacht, zuerst einmal nach dem Stufenmädchen, zweimal nach dem Zimmerkellner und dann dreimal nach dem Hausdiener und hielt nicht vor den letzten übermäßigsten und höchst unglücklichsten Fingern das verdammte halbkugelförmige Objekt.

„Bist du oder ein Glücksfächer?“ herrschte er die Bedienten an, „eine Wange oder — ein Markenfächer — ja — oder — nein?“

Selbst der Geschäftsführer und der Hotelier, die von dem Sturmfluten aus den Betten geschreckt, bereitwillig waren, konnten nicht in Worte stellen, daß es sich hier um ein Exemplar der Gattung Acanthia lectularia, zu Deutsch „Bettwanze“, handelte.

„Wissen Sie“, sprach Martel den Wirt an, „daß die Wange in 24 Stunden Großmutter wird — wissen Sie, daß sie als Frankfurterüberträgerin eine Gefahr für die Wähe hier bedeutet — wissen Sie, daß ich und dieses infame Insekt der Frau Jakes Hatzels ruinieren können ...!“

Der Wirt starrte erlebend in das ganzgezeichnete Martels Gesicht. Das Personal hatte sich inzwischen verdrückt.

„Was zum Teufel denken Sie nun zu tun?“ tobte Martel. Der Wirt, zu konzentriert über den Vorfall, um zu erkennen, daß aus Angst vor dem eigenen Conrage sich Martel hinsichtlich in Wort setzte — das unentgeltlich, vor Martel hinnehmend und ihm beschuldend: „Herr Martel, am Himmelstücken, nur kein Skandal, nur kein Skandal, nur kein Skandal!“

Dieser Szene mochte Frau Martel, die sich inzwischen ihr Kleid umgeworfen hatte, ein Ende, indem sie zum Wirt sagte: „Regen Sie sich meinen Mann nicht noch je weiter auf!“ Und zu ihrem Mann sagte sie mit satzlicher glänzender Stimme: „Geh, bitte, beruhige dich nur, Sieber — geh, Sieber, dich nur nieder, Sieber, ich werde schon alles in Ordnung bringen!“

Und Frau Martel brachte alles in Ordnung. Der Wirt des Hotels „Zum Wasserfall“ beglückte den achtzigsten Jahrestag zurück, wußte sich das Ehepaar Martel verpfändete, nichts nachteiliges über das Hotel zu berichten.

Frau Martel hat dann triumphierend das Bett eingegeben und zu ihrem Manne gesagt: „Wenn ich dir nicht gesagt hätte, daß die Wange ein Glücksfächer ist, hättest du dich noch und immer getraut, zu einen Skandal zu machen, Jimmes!“

Wogu Herr Martel nur traurig zu nicken demostrate. ... So endete Martels erste und letzte Heiligkeit auf der Sommerfrische im Hotel „Zum Wasserfall“.



Der bekannte pädagogische Schriftsteller wurde am 19. Juni 78 Jahre alt.

Hinter der verrückt?

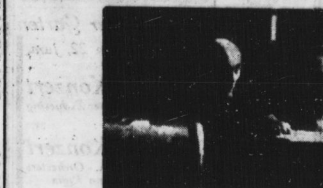
Der zweite Tag im Prenzlauer Gartenmord-Prozess - Krach zwischen Staatsanwalt und Verteidiger - Der erste Hauptbelastungszeuge

Gift im Kaffee.

Beim verurteilten Arbeiter in zwei Fällen wurde der 32 Jahre alte Elektromonteur Paul Rudolph vom Schourgräber Dresden zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Rudolph war seit zwei Jahren verheiratet und unterteilt seit Herbst 1929 Zuchthaus zu einer geschiedenen Frau. Am September 1929, den Rudolph mit seiner Frau verlebte, legte er in seiner Wohnung von der Küche nach dem Schlafzimmer einen Gefäß aus, das seine Frau zu Bett gegangen und eingeschlafen war, öffnete Rudolph den Gefäß. Als die Frau erwachte, schlief sie den Gefäß. Der Bericht bei Rudolph den Bericht eines Doppeltstimmers vor. Drei Wochen später verurteilte Rudolph seine Frau dadurch zu töten, als er in den Wogenkassette eine Dosis Gift mischte. Der Kaffee wurde jedoch von der Frau nicht getrunken. Der Angeklagte bestritt die Giftmissetat. Die Richter betrachteten ihn jedoch als überführt.

Wenzlau, 20. Juni. (Eig. Dr. Dr.)
Der zweite Verhandlungstag des Gutmann-Prozesses beginnt mit einem heftigen Zusammenstoß zwischen Staatsanwalt Dr. Frey und Oberstaatsanwalt Dr. L. Herr. Herr Frey behauptet, dass die Staatsanwaltschaft den Tod der ersten Frau des G. Gutmann im Gerichtsakt zur Sprache bringt. Worauf Staatsanwalt Herr erwidert: „Die Anklagebehörde beschuldigt in keiner Weise den Tod der ersten Frau in die Anklage mit einzubringen, da sie überhaupt ist, bei einer Gemeindeführung ausgefallen ist. Über zur Bedeutung gewisser Momente bei der Lösung der zweiten Frau scheint die Behandlung aus dieses Komplexes durchaus notwendig.“

in fast melancholisch-belebende Stellen legt, zum Teil und Klatsch ist in der Kleinstadt unterwegs, Oberstaatsanwalt: „Aber, Herr Staatsanwalt, ich seiner weiß etwas Genaues, aber man darf sie nicht Ihnen leidet entgegenhalten, das sie hier im als „Wissen Sie“, erzählt eine Kaufmannsrau, Herrmann.“ Worauf der Staatsanwalt ein leises Lächeln von sich gibt, dem höchsten Verteidiger seinen bösen Willen andeutet und sich höher in seinem



Der Angeklagte Dr. Gutmann, vor ihm sein Verteidiger, der Berliner Rechtsanwalt Dr. Frey.

Stuhl zurücksetzt. Am zweiten Tag aber doch recht nette Frau. So einen traurigen Blick zeigt der Verteidiger schon längst. Er hat sie in den Augen gehabt, wissen Sie. In ihrer Ehe hat sie sich wohl gar nicht glücklich gefühlt. Worin in der letzten Zeit nicht. Aber nie wollte sie recht mit der Sprache heraus.“

„Ja, glauben Sie denn, daß er den Mord begangen hat?“
„Wissen Sie, wie ein Mörder kam er uns Gutmann, der in Schwedisch seine Praxis ausübte. Das man hört, ist sehr widersprüchlich, sehr viel dicker. Aber wer kann das wissen.“

Die Anklage des Apothekers.

Herr Taggeßelle, ein Schreiber Apotheker, gehört zu den Hauptbelastungszeugen. Beim Auftreten Taggeßelle merkt man deutlich, wie der Anklage unruhig und nervös wird. Der Apotheker ist mehrfach angefallen. Sehr merkwürdig erregt ihn z. B. daß ihm häufig Besuche des Staatsanwaltes der Familie Gutmann, Dr. Hermann, vorgelegt wurden, die eine Morphiumlösung, die mit Capsicum gemischt war, vorzuschreiben und die auf den Namen eines Franzosen G. u. S. lauteten. Diese Besuche wurden von Gutmann selbst bezeugt, der die Medikamente gleich mitnahm. Der Angeklagte behauptet, daß er eine Saugangelie namens Gutsch gehabt habe.

Der Apotheker: „Besonders seltsam erschien es mir, daß Herr Gutmann die Medikamenten immer aus dem Laden des Apothekers abholte.“

Am Tage vor dem Tode der Frau ist er ebenfalls hinter hergekommen. Am anderen Tage kam er wieder. Selten habe ich einen Menschen so aufgeklärt gesehen wie Gutmann an diesem Tage. Er sah mich hier an und starrte an allen Gliedern.“ Taggeßelle erzählt ferner, daß ihm Dr. Hermann erzählt habe, er würde sich für seine Gedanken über den Fall. Er habe ihn besonders merkwürdig berührt, daß man ihn als Hausarzt zu dem Todesfall nicht hinzugezogen habe. Der Oberstaatsanwalt: „Der Angeklagte meint, er könne sich nicht mehr erinnern, daß Ihnen an jenem Vorabend Morphium abholt zu haben. Wenn Sie sich nicht an den Tag erinnern.“ Der Apotheker: „Das ist gänzlich ausgeschlossen.“ Der Oberstaatsanwalt: „Und noch eine Frage. Haben Sie dem Angeklagten von Ihren Chantallabildern abgesehen?“ Der Angeklagte: „Niemand hat Feuer Gutmann den mir Chantall abgeholt.“ Hier gerät der Angeklagte in wilde Erregung, bald die Hände und ruf, während sich sein Gesicht verzerrt. Der Apotheker zu: „Das stimmt nicht! Sie lügen.“

Ein außerordentlicher Fall.

Man wird der Bruder des Angeklagten, ein Polizeiarzt Dr. Carl Gutmann aus Berlin. Der Angeklagte: Der Angeklagte macht einen durchaus sympathischen Eindruck. Seine Befundungen sind: „Mein Bruder ist ein gänzlich willensschwacher, unentschiedener und verunsicherter Mensch, ich habe ihn für völlig unzuverlässig gehalten. Ich habe selten einen Menschen gesehen, der einen so hemmungslosen Drang zum Lügen hat wie er. Dabei ist er ungemein gutmütig und alles andere als ein harter, zielbewusster Verbrecher, der auf ein bestimmtes Ziel losstrebt. Vom Wert des Geldes hat er keine Ahnung, er freut sich an ein Verdienst zum Fleißer hinaus. Doch er am Tode seiner ersten Frau schuld ist, erscheint mir gänzlich ausgeschlossen. Von anderem abgesehen, hätte er das größte Interesse daran, daß sie möglichst lange am Leben bliebe. Es war so völlig gewöhnlich, daß er die Besuche der Schwester, die immer wieder zur Seite sprangen. Die zweite Frau war ein ausgeprägter Egoist, dabei von einer ungläublichen Lasterhaftigkeit.“

Ein geschicktes Vorwärtendes.

Randgerichtsreferent Schilles aus Wenzlau, der den Vorfall im Gutmann-Prozess führt, ist ein Mann, der sich nicht aus der Fänge drängen läßt. Wenn er eine Frage an den Angeklagten über an die Augen zu stellen hat, so spricht er gemessen, gedanklich, behält etwas zurückhaltend. Entdeckt ein etwas profunden dem aggravierten Oberstaatsanwalt und Herrn Dr. Frey, so lächelt er zwar etwas ironisch, bleibt jedoch in den Grenzen. Dabei ist seine Methode, dem verlegenen Anwalt entgegen möglichst Freiheit zu gewähren und ihn auszufragen zu lassen.

Der energische Ankläger.

Oberstaatsanwalt Herr, der Ankläger, ist ein energischer Mann. Er will, was er will, und sein Oberprüfer leidet nach dem Zeugnis, die eine Hand laufend am Ohr, die starken Lippen zusammen gepresst, so ist er da, um sich sofort impulsiv und kämpferisch zu erheben, wenn die Verteidigung vor sich, aus dem Gebäude. Seine Stimme ist ein wenig überaus laut. Die Stimme des Herrn Herr ist (schneidend, scharf, manchmal provoziert. Wenn er wie ein geritzter Panther in die Höhe springt, um seine staunenswerten Aussagen „Belange“ gegen den monotonen Herr Dr. Frey zu verlegen, er manchmal wie ein Stierkämpfer aus, der zum Kampf in die Arena zieht.

Dr. Frey's neue Taktik.

Dr. Frey, der sich im allgemeinen nichts gefallen läßt und gern mit markanter Gestalt gegen Staatsanwälte und Vorwärtendes in die Fänge zieht, hat für den heutigen Verhandlungstag etwas anderes als die ihm übliche Taktik ausgelegt. Er ist feindsüchtig, konstant, weiß den Ankläger des Staatsanwaltes mit einer höflich-politischen Handbewegung aus und sagt, wobei er sein Gesicht

Ein neuer Luftreise
Deutschlands Ruhm, das größte Luftflugzeug der Welt in des Junters „G. 38“ zu heißen, läßt die französische Luftfahrtindustrie nicht schlafen. So wurde jetzt in Frankreich ein riesiges Luftflugzeug herausgebracht, das dadurch dem deutschen Luftverkehr ähnelt, daß zwischen den beiden Seitenmotoren Rabinen in die Tragflächen eingebaut worden sind. Das neue Flugzeug besitzt drei Motoren, die zusammen 1800 Pferdekräfte leisten, und kann 38 Passagiere befördern.

Indianerhauptling in Berlin

Als Anführer der Zivilisation

Als Chief White Horse, der große Indianerhauptling, der Welt herbeizog mit dem hohen Aufgabe seinen indianischen Brüdern zu helfen, wird jetzt in Berlin. Von dem Chief sind Vorträge
„Was er jemals des großen Wassers die Siebungen auf, in denen die letzten Reste Stammes noch endlich eine menschenvürdige Wohnstätte haben sollen.“
An hundert wildlebender Jode, mit Ringeln an den Hüften, Perlenknoten und Kieferleim in noch unbekanntem Haar, sitzt der Indianerhauptling in seinem Götterwagen. Man möchte fragen: „Wo ist der Chief?“ Denn es wäre freundschaftlich zu erwarten, daß dieser Chief der Wildnis 108 Jahre alt geworden im Jahre des Wankens 1892? Er ist heute der geistige Führer von 60 000 Bolivianern, 2 Millionen Gelblutindianern, und damit er sein

einigartiges und unerschöpfbares Wissen nicht eines Tages mit ins Grab nehmen, hat er noch im vorigen Jahre ein Buch herausgegeben, das seine Lebenserinnerungen enthält. „Wir Indianer“, heißt es und ist, wie Kulturpolitiker wünschen, eines der wertvollsten Dokumente über indianische Kulturen und Sitten. Dieser Mann hat zwischenherhergen machtlos mitansehen müssen,
wie die Zivilisation aus seinen Brüdern in ihrem eigenen Lande heimische, reifliche, aufsteige und — damit ihrer Wälder — auch ganze Menschen gemacht hat,
die heute in ein paar abgegraben, kaum noch ertrageneren Wäldern haufen müssen. Da hat er nun eingegriffen: seine Schöpfung, die Indianerstämme Ramona Indian Village in Kalifornien, konnte fürstlich vollendet und soll wenigstens einen Teil von dem bewahren, was noch zu retten ist.

Neue Form des Wahnsinns: Bergglobe

Klimbim als Sport - Höhepunkte menschlicher Dummheit

Ein amerikanischer Journalist mit Namen Riff unternahm kürzlich einen Versuch, der die Stadt Reuypol in Kalifornien verlegte. Er hatte gewettet, daß er die Höhepunkt 30 Stunden des Wohlwollens-Weltrekordes, ohne auszurufen, Atem zu holen und herunterzufallen würde.
Alles war in Bewegung, um diesem Ereignis beizuhelfen oder in gewissen näherer Umgebung wurde zu sein. Die besten Beobachtungspunkte in den Hochgebirgen oder an den Zäunen wurden für die Dollars vergeben. Riff unternahm den Lauf. Ein leuchtendes, schwebendes, schwebendes Klammern aus Blei und Stahl, mit Draht herausstreichenden Nerven, die zu besten drohenden Brand über die Zäune. Es war Gottes Ebenbild! Sechshundert feuerten ihm mit Zäunen an, als er den Rekord brach, bei fast Zäunen auf „das höchste Wohlwollens“ fand, ging ein Seufzen durch die Menge. Riff schlug den bestehenden Rekord nur ein einziges Mal.
Als er zum verhängenen Nadel herunterkam, brach er zusammen

vom Meisterhöfen betritt, jedoch dem „balldoo“ ein Wort, das sich in den Vereinigten Staaten neu gebildet hat und das man mit Klimbim, Lamm, Hummel und Reklametrömmeln verwenden kann.
Nichts imponiert ihnen so sehr wie ein gutes Geschäft,
und gar die Hunderttausende der Boxerorden, in verhältnismäßig kurzer Zeit mit Wohlgefallen für jeden verdient, einfüßigen Stämme der Gebirge, der Bewunderung, der unerschütterlichen Gefestigung. Hier äußert sich der unerfahrene, für den sich jeder Major Segar die Rippen brechen mußte. Als der Sterbende die letzten Worte sprach: „Was ist den Rekord gebrochen?“ — „Was war der Heldentum eines Menschen für einen Tyrin ausgenutzt worden. Er ist das Opfer seiner Geldgier, die die guten Sportabläufe dieses Mannes mißbrauchten für ihr — balldoo.“
„Was ist das alles als Geschäft gefeiert? Gerecht wird da als Großart gefeiert,
woll es Herrn Karanich aus Chicago gelang, 40 hohe Eier in 70 Sekunden herunterzutürmen.“
Bananenessen wurde als Großart gefeiert, als zum Sport Weltrekord wurde, weil er ununterbrochen nachdem 103 große Bananen ungetrunken schlucken konnte. Der Reiterländer Steele wurde mit 112 Stunden 30 Minuten Weltrekord im Dauerreitturnieren — während W. Hartem

Flucht vor den Sowjets.

Im bulgarischen Hafen Varna am Schwarzen Meer landete dieser Tage ein amerikanisches Geschiff, das von dem sowjetrussischen Olen A. G. L. am 10. Juni und 30 Flüchtlinge an Bord hatte. Die Flüchtlinge, unter denen sich auch deutsche Kolonisten befinden, waren nach einer abenteuerlichen und gefährlichen Reise über das Schwarze Meer, zufällig nach der bulgarischen Küste verschlagen worden; sie hatten in händiger Fahrt, von sowjetrussischen Kriegsschiffen angegriffen zu werden. Ein Abenteurer kam ihnen zu Hilfe und besaßen nur einige, kaum eßbare Schwarzbrot, die sie heute in Aufnahmungs Karte abgegeben werden.

Aus der Haft entstrungen

Der bekannte Ein- und Ausbrecher Herbert Sandow hat, der schon oft die amerikanischen und deutsche Kriminalschicksale und arbeitet in der Strafhaft, ist jetzt in Berlin eine Freiheitsstrafe verbüßt, ist wieder einmal auf außerordentlich seltene Weise aus dem Gefängnis ausgebrochen. Sandow hat logt seit einigen Jahren im Zaganet und hat offenbar von einem jungen Freunde, die ihn befreit, unbemerkt eine Karte für die Freiheit erhalten. Während des Durchgangs der Gefängniswachen fand die Patrouille den Hellengegnen Sandow gefesselt und gefesselt in seinem Bett. Sandow hat sich nach unten aufgefunden. Er hatte die Fensterkante durchgegriffen und sich beim Hilfe eines aus Bettlädern gedrehten Stricks, davongemacht.

Wiederaufnahmeverfahren im Manasse-Prozess

Rechtsanwalt Brandt, der Verteidiger des wegen doppelten Zuchthaus zu 6 Jahren Gefängnis verurteilten Bremermörders Manasse Friedländer, hat die beim Reichsgericht schwebende Revision der Urteile, unter anderem auch die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Die Verteidigung will den Beweis dafür erbringen, daß Manasse Friedländer nicht erst jetzt in der Strafanstalt gefesselt worden ist, sondern sich bereits zur Zeit der Begabung der Tat in einem Zustand von Geistesfreiheit befunden hat, der die Anwendung des Paragraphen 11 und somit Freispruch notwendig macht.

Aufleitung des Simpson-Exzesses

Der St. Bartholomäus-Bach ist gefahren abend aus dem neuen der Her getreite. Die bedauerliche Feste und Überallmächtigkeit der Werke der Simpson-Exzesse geläut wurden, mußte der Eisenbahnerverkehr unterbrochen und der Simpson-Exzesse umgeleitet werden. Die Linie wird auf weiteres über Fern und den Zöschberg geführt.
Herr Beppel ist um 8.05 Uhr mit 20 Passagieren an Bord nach München gefahren, wo er ein Mittagessen mit, von München, hat er sich Sonntag abends nach Berlin. Der soll ihm an Sonntag in Staaken ein großer Empfang bereitet werden.



VOLK UND ZEIT

Bilder vom Tage
Beilage zur Volkstimme
Halle

VIER MINUTEN VOR DEM START



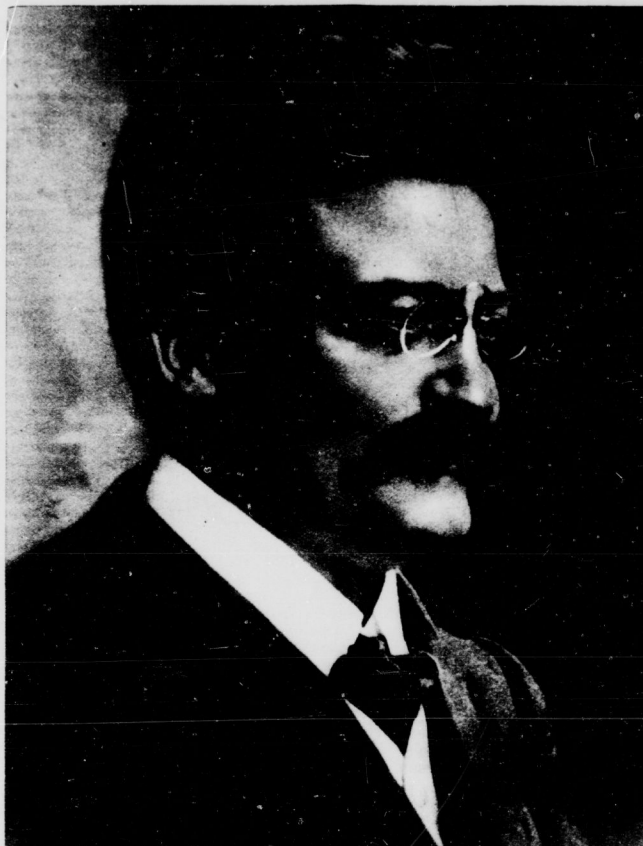
Redaktion
en Ein-



Gustav Adolf Uthmann zum Gedächtnis

Am 22. Juni jährt sich zum zehnten Male der Todestag des Vorkämpfers für den Sozialismus im proletarischen Lied. In unseren Versammlungen, an Festtagen der Arbeiterschaft, am 1. Mai und 9. November, immer wann und wo Werktätige zusammenkamen und Musik und Chorgesang erklangen, da sind uns, in schweren Zeiten und in frohen Stunden, die Chöre Uthmanns treue Begleiter gewesen und sind es noch. Er ist der eigentliche Schöpfer des proletarischen Kampfliedes. Sein „Sturm“ (Gedicht von Ludwig Lessen), „Tord Foleson“ (Gedicht von Sivle), „Empor zum Licht“ (Gedicht von Wurm), „Unser Lied“ (Gedicht von Robert Seidel), „Das heilige Feuer“ (Gedicht von Ludwig Lessen), „Ich warte dein“ (Gedicht von Klara Bohmschuch), „Der Freiheit mein Lied“ (Gedicht von Ed. Sartor) gehören zu den alterprobten Tendenzchören unserer Arbeitergesangsvereine, die die modernen Streitgesänge auch in Zukunft nicht verdrängt werden. Vom Herzen kommend, eroberten seine Lieder die Herzen unserer proletarischen Sangesgenossinnen und -genossen im Sturmschritt und haben, wo immer sie in Kampfzeit erklangen, die Massen auferüttelt und zu Taten begeistern helfen. Als noch kein Dirigent und Tonsetzer den Mut fand, seine Kräfte uns ausschließlich zu widmen, setzte sich Genosse Uthmann mit ganzer Kraft für die Sache der jungen Arbeitersängerbewegung ein, und damit auch für die Sache der gesamten Arbeiterschaft, der er sich aus innerster Überzeugung verbunden fühlte. Er gehörte zu uns, und wir gehören zu ihm.

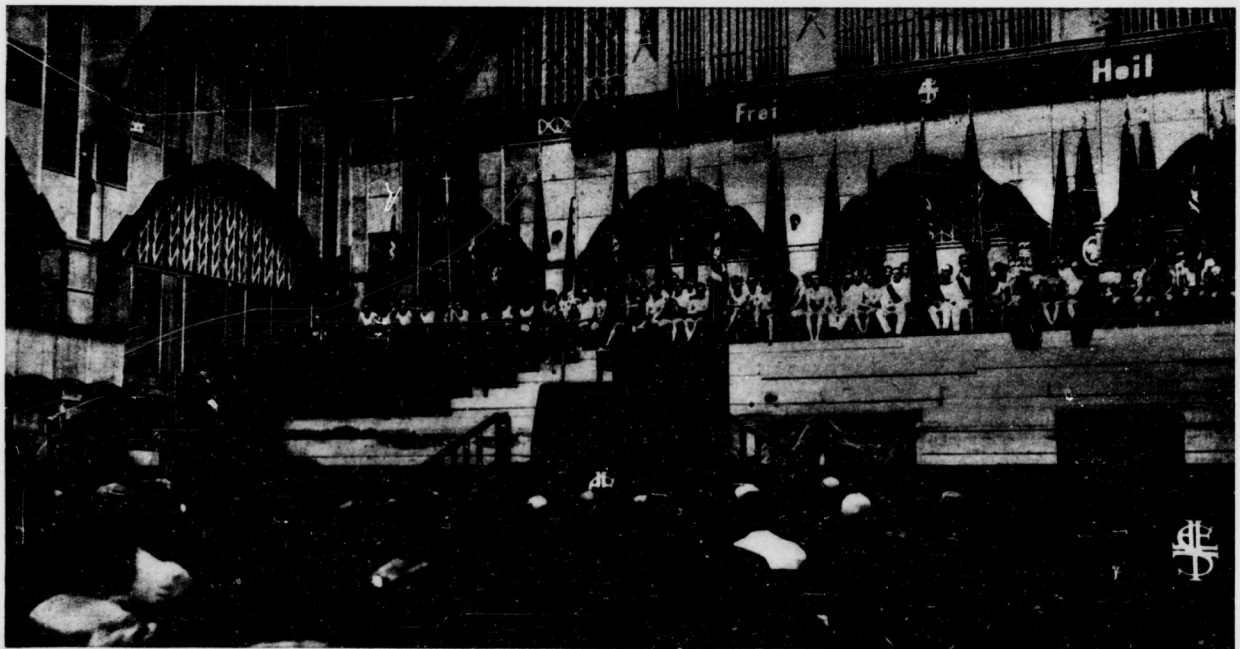
Wer die Geschichte des Sozialismus schreibt, kann an Uthmann nicht vorübergehen. Nicht im lauten, öffentlichen politischen Tageskampf hatte er seinen Platz; in seinen Liedern ist er ein treuer, verant-



wortungsbewußter Mitstreiter für unsere Ziele gewesen.

Am 29. Juni 1867 in Barmen als Sohn eines städtischen Unterbeamten geboren, ergriff Uthmann das Färberhandwerk. Frühzeitig lernt er die Nöte eines Proletarierschicksals kennen. Seinem Herzenswunsche, Lehrer zu werden, kann nicht Erfüllung werden, weil sein Vater ihm als Erbe die Sorge um die erblindete Mutter und die unmündigen Geschwister läßt. Die karg bemessenen Feierabendstunden widmet Uthmann seinen musikalischen Studien, um mit 24 Jahren die musikalische Leitung des Arbeiter-Gesangsvereins „Freier Sängerkreis“ in seiner Heimatstadt zu übernehmen. Vierundzwanzigjährig schreibt er seinen ersten Chor, betätigt sich auch schriftstellerisch. Sieben Jahre später findet er eine Anstellung an der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Barmen. Seine Freizeit gehört nach wie vor dem künstlerischen Schaffen, den Arbeitersängern. Hervorgegangen aus dem Proletariat, blieb er zeitlebens ein „Sohn des Volkes“.

Einer der großen Vorkämpfer für den Sozialismus steht G. Ad. Uthmann, der Komponist des freien Liedes, von den Meistern des Chorgesanges erreicht, auch übertroffen, aber von keinem übertroffen, erreicht in seiner innersten Verbundenheit mit uns, als leuchtendes Vorbild in unserem Gedächtnis. — Gesänge gehen über die Erde, und der Aether trägt in seinen Wellen die Melodien und Klänge deiner Chöre in niedrigste Stuben, zu Armen und Elenden, Unterdrückten und Geschlagenen, Pionieren der Arbeit, unter die du dich stelltest, denen du dein Lied gesungen hast. Früh Hunderttausende sprechen mit mir: ich habe dich nie gesehen und kenne dich, — ich singe dein Lied!
Walter Hänel.



Tagung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Köln: Der Bundesvorsitzende Gellert hält die Begrüßungsansprache



Freibankfleisch

Durch den Untersuchungszwang, dem alles Fleisch, das auf den kommunalen Schlachthöfen geschlachtet wird, unterworfen ist, wird das minderwertige und untaugliche Fleisch dem öffentlichen Verkehr entzogen. Jedoch nicht alles Fleisch, das von den Stadt tierärzten als minderwertig und für den öffentlichen Verkehr ungeeignet erklärt wurde, ist für den menschlichen Genuß unbrauchbar. So sind bei tuberkulösen Tieren häufig nur einige Organe oder Fleischteile angegriffen, während der übrige Teil des Tieres im Nahrungswert zwar herabgemindert, aber in keiner Weise schädlich ist. Anderes Fleisch wieder ist nur unter bestimmten Voraussetzungen für den menschlichen Genuß

brauchbar, es muß entweder gekocht oder gepökelt werden, ehe es an den Verbraucher abgegeben wird.

Damit es nicht unter Umgehung dieser Maßnahmen in den Verkehr

kommt, wird es wie das minderwertige Fleisch der Freibank übergeben.— Die Freibank ist nun die Stelle, an der all dieses

Das für die Freibank bestimmte Fleisch wird vor der Freigabe zum Verkauf mit einem »Vorläufig beschlagnahmt« gekennzeichnet

Fleisch, das durch einen der obengenannten Umstände dem öffentlichen Verkauf entzogen werden mußte, an den Konsumenten verteilt wird. Da das Freibankfleisch zu Preisen, die oft nur ein Drittel des normalen Wertes betragen, abgegeben wird, ist es natürlich, daß die Abgabe behördlich geregelt ist, um vor allem der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit zu geben, dieses Fleisch zu erwerben. Meist ist es so, daß gegen Vorzeigung des Familienbuches eine Freibankkarte ausgegeben wird, deren Nummer, um eine gleichmäßige Berücksichtigung zu gewährleisten, von Fall zu Fall in den Tageszeitungen aufgerufen wird.

Der Verkauf von Freibankfleisch an Schank- und Gastwirtschaften ist verboten, es wird sich jedoch kaum verhindern lassen, daß billige Mittagstische, die dem Arbeiter für wenig Geld ein Essen geben müssen, gelegentlich Freibankfleisch von Berechtigten aufkaufen und es mit ausgeben. Der Arme, der mit jedem Pfennig rechnen muß, ist eben immer in Gefahr, für sein sauer verdientes Geld minderwertige Ware als vollwertig zu erhalten. Der einzige Trost für ihn ist, daß ein Tierarzt das ausgegebene Fleisch ständig überwacht und Sorge trägt, daß nur gesundheitlich einwandfreies Fleisch in den Verkehr kommt. Fleisch, das für den menschlichen Genuß nicht in Frage kommt, wird sofort mit einer nicht entfernbaren Farbe blau gefärbt und in besonderen Gruben eingelagert, von wo es zur Abdeckerei geschafft wird. Fleisch, das nur in gekochtem Zustande abgegeben werden darf, wird in einem besonderen Raume gekocht und vor dem Verkauf darauf geprüft, ob es vollständig durchgekocht ist.

Es ist verständlich, daß in Zeiten, in denen die Arbeitslosigkeit einen solchen Umfang angenommen hat wie gegenwärtig, der Andrang zur Freibank ein großer ist. Oft stehen die Käufer von Freibankfleisch schon tief in der Nacht vor den Toren des



Die Freibankkarte wird vor Betreten des Verkaufssaumes gelocht

Darüber: Hier warten die Berechtigten, bis sie an der Reihe sind

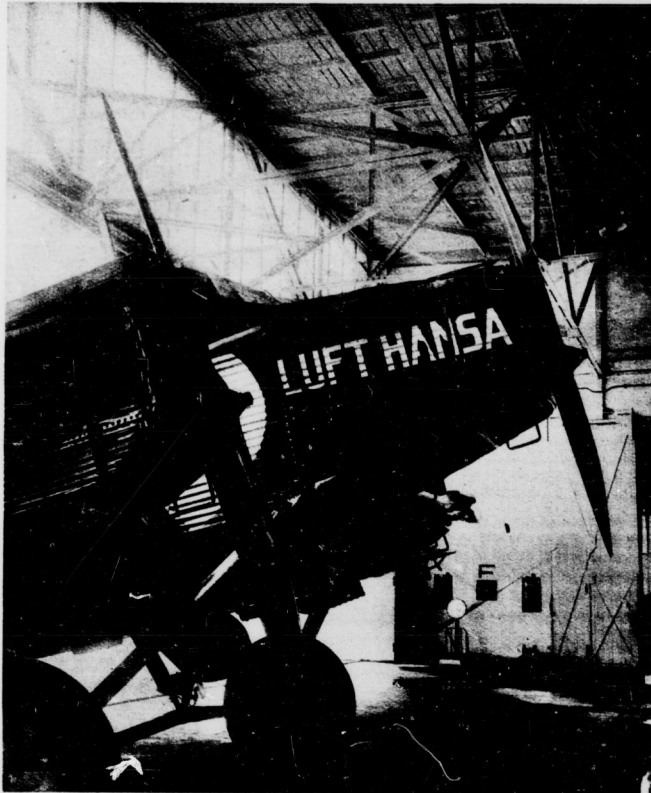


Das in einem besonderen Apparat sterilisierte Fleisch wird vor dem Verkauf probeweise zerschnitten und einem Arzt vorgelegt

Schlachthofes, um ja bei den ersten zu sein, an die das Fleisch verteilt wird, denn erfahrungsgemäß werden die besten Qualitäten zuerst abgegeben, und auch die zur Sülzbereitung begehrten Köpfe sind in den frühen Morgenstunden erhältlich. Durch die Behinderung der Gefrierfleischfuhr ist der Andrang an den Freibanken noch größer geworden, denn es ist dem Arbeitslosen oder dem mit vielen Kindern gesegneten Arbeiter einfach nicht möglich, vollwertiges Frischfleisch zu kaufen. Der Arbeitslose oder der mit vielen Kindern gesegnete Arbeiter muß sich also von dem ernähren, was die bürgerliche Gesellschaft auf den Abfallhaufen wirft. Mag das gesundheitlich noch so einwandfrei sein, es bleibt immerhin eine trefende Illustration für unsere Gesellschaftsordnung! E. G.

Unten: Andrang vor der Freibank

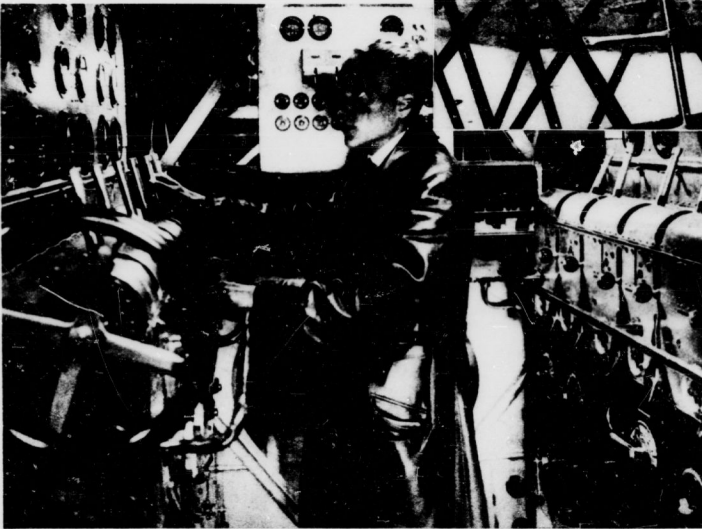




Dreimotorige Junkersmaschine

Rechts:
Ein Wasserflugzeug wird klargemacht

In einem Zeitraum von zwei Jahrzehnten hat das Flugzeug eine Entwicklung genommen, die niemand voraus zu sagen gewagt hätte. Das Flugzeug drückt unserem Zeitalter der Technik seinen Stempel auf. Die Amerikaflüge des Zeppelin sind schon Alltägliches geworden, am 2. Juli werden es 30 Jahre, daß Z. 1 zum ersten Fluge von 17 Minuten Dauer startete. Nichts gab es, woran sich die ersten Flugpioniere halten konnten: keine Wissenschaft und keine Praxis des Flugwesens. Und trotzdem hat Menschengestalt und Menschenwille, das hartnäckigste Element, die Luft, siegreich bezwungen. Die wenigsten, die heute bequem und behaglich das Verkehrs-



Links:
Die Motorenzentrale des Dornier X, der oben rechts abgebildet ist

Rechts:
Die größten Räder der schwersten Fahrzeuge sind Zwerge gegen die Bereifung der neuen Junkersmaschine D 2000

Reportage von Flaps

flugzeug zu ihren Reisen benutzen, machen sich eine Vorstellung davon, welche Entwicklungsarbeit, gedüngt mit Blut und Gut, dazu gehört hat, daß wir einen regelmäßigen Luftverkehr haben können. Dem Arbeiter, der mit einem Menschenalter hindurch vertraut ist, kann man dieses Verständnis schon ablesen. Wie einfach und bescheiden sah es noch im Führersitz der ersten Verkehrsflugzeuge aus (Bild). Mit wie wenig Instrumenten kam man aus! Wie sinnverwirrend dagegen (Bild) der Führerraum eines modernen Großflugzeuges! Ein richtiges Instrumentarium für alle Bedürfnisse des modernen Verkehrsfluges muß der Pilot ständig im Auge haben, ohne dabei die Uebersicht über den Flugzustand zu verlieren. Welche enorme Arbeit gehört dazu, diese Leistung fast wie im Schlaf mit Sicherheit hervorzubringen. Die Instrumentenanlage des größten Flugbootes der Welt, des DoX, ist dagegen infolge seiner 12 Motoren so groß geraten, daß sie dem Piloten einfach gar nicht übersehen könnte. Diese Arbeit übernimmt ein Mann in einem besonderen Maschinenraum (Bild), der in seinem Aussehen eher an eine Ueberlandzentrale-Kraftstation gleicht, als der Motorenzentrale eines Bootes.

Mit diesem Flugzeugriesen (Bild) werden dieses Jahres außer der zehnköpfigen Besatzung fünfzig Passagiere (und einwärts zur Bedienung und Verpflegung der Passagiere) nach Amerika fliegen. In zehn bis zwanzig Jahren werden wir Ozeanflugboote mit Riesenausmaßen bauen. Das erste Wrightsche Motorflugzeug aus dem Jahre 1903 wog mit zwei Personen rund 500 kg und einen Automotormotor von 28 bis 40 PS. Drei Jahre später trug es 51,5 Tonnen in die Luft und eine Motorenanlage von 12 Motoren, 7200 PS. Selbstverständlich ist, daß die modernen Flugzeuge mit allen neuzeitlichen Sicherungen wie Funkentelegraphie, Radio usw. versehen sind. Ein Bild zeigt daher kein Radioinstrument in einer Neubauwohnung, sondern die Instrumentenanlage eines amerikanischen Militärflugzeuges. Amerikaner mit ihren unbeschränkten Geldmitteln haben den anderen Ländern im Flugwesen, nämlich Deutschland, überhaupt den Rang abgelaufen und nehmen eine führende Stellung auf allen Gebieten der Luftfahrt ein. Die Wahrscheinlichkeit des Erfolges des DoX ist gigantisch muten einen auch die Räder der größten Metallandfahrzeuge sind an, die größten Autoräder der Landfahrzeuge sind aber auch ein entsprechendes Gewicht haben und Landen Rüstgewicht und 24 Tonnen bei Volland kein Pappensteinoch dazu mit einer Geschwindigkeit von in der Stunde bei einer Motorenanlage von 4 Motoren mit insgesamt 1800 PS. Die Seele jedes der Motor, der bis zu 1800 Pferdekörpert. Von se

hängt jeglicher Motorflug ab, er verbürgt die Sicherheit des Fluges, er war aber auch in vergangenen Zeiten die Ursache größter Störungen und Unfälle, über die wir heute glücklicherweise hinaus sind. Seine Entwicklung auf den Schwermotor hin wird das Verkehrsflugzeugwesen noch sicherer und wirtschaftlicher gestalten. Schließlich veranschaulichen zwei Bilder noch das Klarmachen eines Seeflugzeuges und — als markantesten Ausdruck unter den Gesichtern des technischen Zeitalters — eine dreimotorige Junkers.

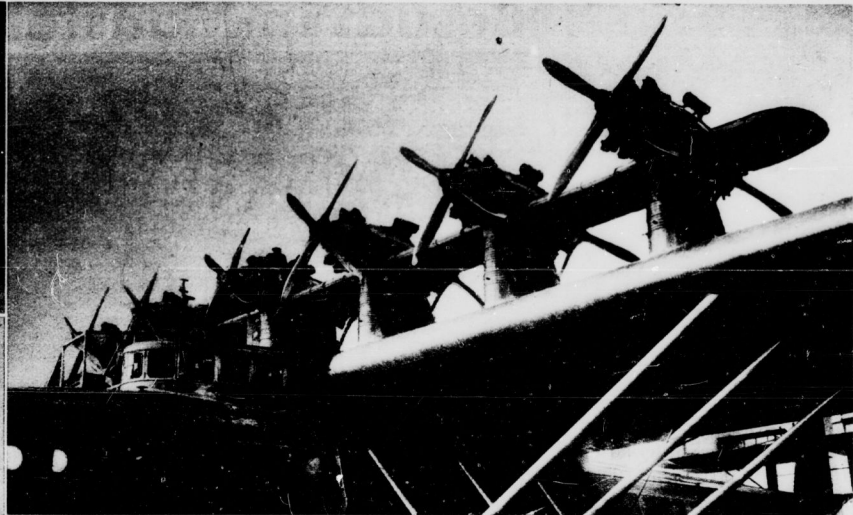
W. Hanuschke



Die Seele vom Flugplatz

Stellung davon, esige
hört hat, daß wahren
beiter, der mit chine
ständnis schon euen.
der ersten Verzeuge
! Wie sinnverwirkt
ugezeuges! Ein lttiges
erkehrsfuges im Pilot
den Flugzustand eren.
ie im Schlaf mit zent
größten Flugboot Welt.
raten, daß sie deug-
übernimmt ein ar in
Aussehen eher trale-
renzentrale einesotes.
sen (Bild) werdeamer
er zehnköpfigeschen
sagiere (und einards-
pfung der Fänach
n bis zwanzig Jarden
Riesenausmaß! Das
flugzeug aus de 1908
rund 500 kg und anen
8 bis 40 PS. Die hre-
n in die Luft und eine
Motoren, 7200 Hst-
die modernen Flug-
lichen Sicherung wie
io usw. verscheEines
aber kein Radiorium
sondern die Bilation
ilitärflugzeuges. neri-
chränkten Geldnaben
m Flugwesen, mahme
ot den Rang ab und

Stellung auf allen der Luftfahrt ein. Eine amerikanische Gesells-
scheinlichkeit = Erfolge des Do X industriell verwerten. Wie
auch die Räder is größten Metallandflugzeuges der neuen Junkers
Autoräder der Landfahrzeuge sind Zwerge dagegen. Sie haben
ehendes Gewichtarten und Landen zu tragen, denn 15 Tonnen
onnen bei Volland kein Pappenstiel. Dieses Fluggewicht wird
eschwindigkeit von in der Stunde befördert, wozu eine Motoren-
mit insgesamt 4ient. Die Seele jedes Motorflugzeuges ist (Bild)
u 1800 Pferdekörper. Von seinem exakten Funktionieren



Zwölfmotoriges Flugboot, das in Kürze mit 50 Personen nach Amerika fliegt

Unten:

Funkraum eines amerikanischen Militärflugzeuges

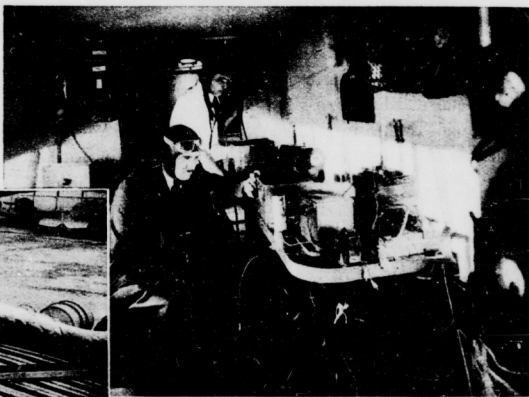
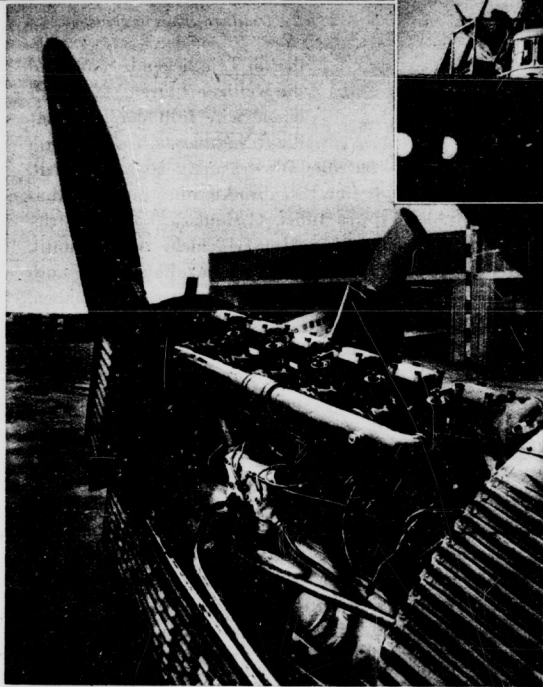
Durch Bildfunk werden die gemachten Bodenaufnahmen sofort der Flugstation übermittelt. Bei Erkundungsflügen können sich die Flugzeuge untereinander verständigen

*

Links:

Die Seele des Flugzeuges:
Der Motor

*



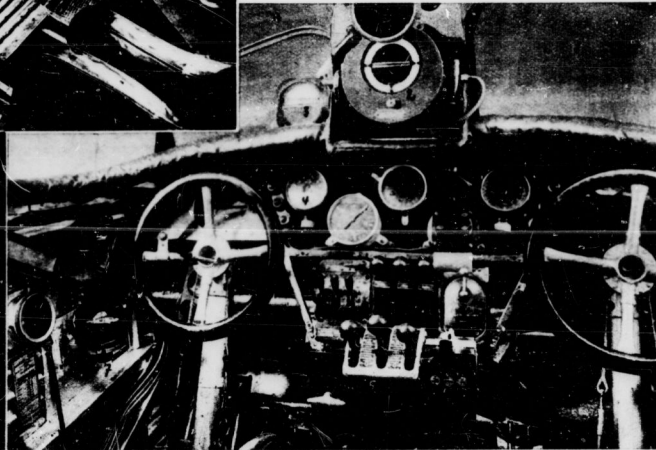
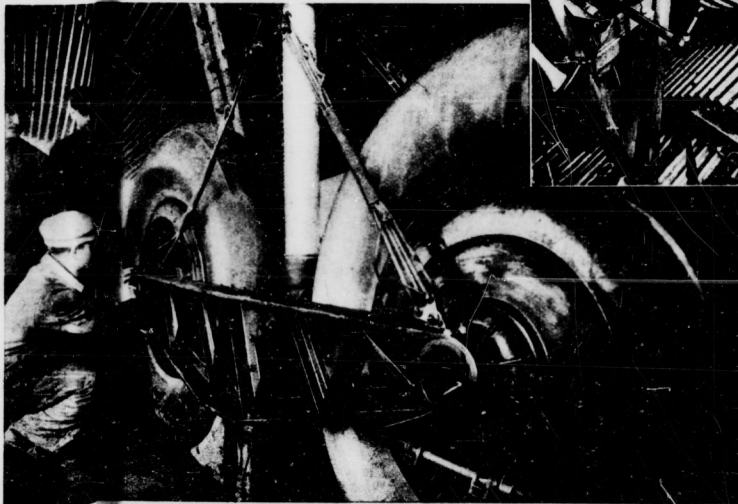
Links:

So instrumentenarm sieht der Führersitz eines einmotorigen Verkehrsflugzeuges aus

Unten:

Sinnverwirrend die Instrumentenanlage eines modernen Großflugzeuges

- 1) Höhenmesser, 2) Gleichgewichtsmesser, 3) Wendezeiger,
- 4) Tourenzähler und Geschwindigkeitsmesser, 5) dreifacher Gashebel, 6) Benzinähne, 7) Kompaß



Besuch in Mansfeld



Lutherschule und Kathaus

In letzter Zeit wurde das Mansfelder Land oft genannt. Sein Kupferbergbau geriet durch das Kupferkartell in schwerste Bedrängnis. Doch heute soll weniger vom Bergbau des Landes, denn von jener Stätte die Rede sein, die dem Lande den Namen gab. Das Mansfelder Land zerfällt politisch in zwei Landkreise der Provinz Sachsen, den Mansfelder Seekreis und den Mansfelder Gebirgskreis. Der Hauptort des letzteren ist das 2200 Einwohner zählende Städtchen Mansfeld, überragt von dem gleichnamigen Schloß. Es liegt am Eingang des Wippertales im Gelände des südlichen Vorharzes. Die Gegend ist recht anmutig. Berge und Täler, Wälder und grüne Fluren wechseln ab und nur ab und zu einmal erinnert eine Gesteinshalde an den Bergbau, dessen Hauptstützpunkte mehr südlich und westlich dieser Gegend nach Eisleben zu sich befinden. Die Stadt Mansfeld weist eine ganze Reihe historischer Sehenswürdigkeiten auf, so besonders das Vaterhaus des Reformators Martin Luther und die Schule, die er besucht hat. Infolgedessen ist auch ein Lutherdenkmal vorhanden. Die Stadt Mansfeld wurde erstmalig 973 urkundlich erwähnt. Ihren Stadtcharakter erhielt sie um 1400. Das Schloß, der einstige Sitz der Grafen von Mansfeld, stammt aus dem 11. Jahrhundert. Es wurde 1674 zum größten Teil geschleift, im vorigen Jahrhundert aber wieder neu aufgebaut. Heute residiert dort ein adliger Grundherr, der mit Stolz seinen militärischen Titel führt, aber auch für Burgbesichtigung und Photos der Burg klingende Münze fordert. Von den Höhen, die die Burg tragen, hat man eine schöne Aussicht auf

Unten: Blick auf Mansfeld



Blick auf Leimbach



Das Lutherhaus in Mansfeld

die im Tale liegende Stadt und die welligen Fluren. Nach der einen Seite fällt der Blick auf die Nachbarstadt Leimbach

und in deren Hintergrund auf die Industrieanlagen von Hettstedt. Ueber Leimbach spannt sich eine Eisenbrücke, über die die Bahnlinie Klostermansfeld—Wippra führt. Leimbach, das Industriecharakter aufweist — während in Mansfeld mehr die Romantik zu Hause ist —, zählt an die 2700 Einwohner. Es ist aber auch schon sehr alt (973 n. Chr.) und wurde 1530 zur Stadt erhoben. Früher führte eine elektrische Straßenbahn von Eisleben bis nach Mansfeld und Umgebung. Heute ist sie durch Autobuslinien ersetzt. Ein Besuch dieser Gegend ist sehr zu empfehlen. Man kann hier ziemlich billig leben und wird noch viel Romantik finden, da die Gegend wenig vom Fremdenverkehr überlaufen ist. Die Bevölkerung in den Mansfelder Landen, die in ihrer Mehrzahl auf den Bergbau angewiesen ist, hat gegenwärtig schwer zu leiden. Wurde sie schon immer in ihrer Entlohnung von den Bergherren knapp gehalten, so mutet man ihr neuerdings zu, von ihrem kargen Verdienst, der gerade die nackte Existenz gewährleistet, noch einen Abzug sich gefallen zu lassen. Wenn sie darum in Streik tritt, so ist das nur zu verständlich. Erfreulicherweise dürfen wir aber heute feststellen, daß jetzt in den Mansfelder Landen, in denen früher die reichstreuen Bergknappen dominierten und in der Nachkriegszeit die Kommunisten ihre unheilvollen Experimente versuchten, die Arbeiterschaft fest und geschlossen zu den freien Gewerkschaften steht. Die Arbeiterbewegung macht zusehends Fortschritte. —lix.

Links: Eingang zum Schloß Mansfeld

Unten: Schloß Mansfeld



Hunde-Max / Von Fanny Schülein

Behutsam stieg der Mann in die Strafenbahn. Im Arm trug er ein Körbchen, in das er von Zeit zu Zeit zärtlich hineinschaute. Leises Wimmern klang heraus und die Leute, die neben dem Mann saßen, hörten, daß er beruhigende Worte zu dem ihnen unsichtbaren Tierchen sprach. Ein schmächtinges Männchen war es, der bleiche Kopf mit den braunen Augen lag dicht auf der rechten Schulter, die, krüppelhaft hoch, gleichsam eine Stütze für den Kopf abgab. Der Rücken war rund, was man aber durch den dunkelblauen Rock mit den blanken Knöpfen kaum sah. Eine dunkle Mütze, auf der in kleinen steilen Buchstaben „Tier-Asyl“ stand, vervollständigte den Anzug des Mannes. An wen erinnerte er mich nur? Ich forschte in meinem Gedächtnis... Auf einmal stand jene dürrtige Kindergestalt vor meinen Augen, die vor vielen Jahren in meinem Kinderhort eine nicht unwichtige Rolle spielte. Der Hundemax! „Hundemax, Hundemax!“ riefen die Kinder der kleinen Jammeregestalt nach, die mit ihrem hohen Rücken, der schiefen Schulter und dem allzu großen Kopf beinahe etwas zwerghaftes an sich hatte. Kriegsjahre kamen. Schlimm für die Kinder der ganzen Welt, grausamer für die Kinder, die im Bereich der englischen Hungerblockade lebten, am furchtbarsten für die Aermsten unter den Armen! Die Väter draußen an der Front. Die Mütter drehten Granaten oder mischten Pulver, auf daß in den Familien anderer Länder auch Kummer, Elend, Not und Tod Einkehr hielten. Hundemax war älter als seine Klassenkameraden, trotzdem er nicht dümmer war als sie. Wie so viele Krüppel, war auch Max mit einem scharfen Verstand ausgezeichnet. Man hatte ihn vom Schulbesuch zurückgehalten. „Lehrermangel“ hieß das eine Wort, und „Lazarettbedarf“ das andere. Die Schulen hatten die Rotkreuzfahrte auf dem Dache angebracht (wegen etwaiger Flieger), die Zimmer beherbergten Verwandte, so daß man froh war, wenn nicht allzu viele Kinder als „schulpflichtig“ befunden wurden. Arme Kerlchen waren alle, die da an den Nachmittagen zusammenkamen, um unterrichtet zu werden und nach getaner Arbeit zu spielen! Stricken mußten selbst die kleinsten Mädchenfinger. Wie oft war der Vater tot, ehe ihn noch die Liebesgabe seines Kindes erreichte. Max war gefällig gegen alle und beliebt unter den Kindern im großen Saal, in dem sie, besonders zur Winterzeit, gar blieben, hatten sie dort doch Licht und Wärme, zwei begehrenswerte Dinge, die in vielen Fällen zu Hause fehlten. Einmal war Max einige Wochen hindurch nicht in der Schule gewesen. Ich besuchte ihn. Ich kletterte die steilen Treppen der hohen Mietkaserne hinauf, bis dicht unters Dach. Rechts und links aus vielen Türen schauten Kindergesichter mir nach. Von den Wänden hatte sich fast überall der

Verputz geblättert. Max lag auf einer Matratze, in eine zerschlissene Decke gewickelt, in der Wohnküche. In Wirklichkeit war es nur ein Verschlag, in dem ein kleiner Gasherd aufgestellt war. Max war nicht allein. Zu seinen Füßen lag ein Schäferhund, ein abgezehrtes Tier, das in seiner Jugend mal schön gewesen, nun aber zum Skelett abgemagert, kaum noch die Haut über die Knochen hatte. Zwei kleine Tierchen verkrochen sich ängstlich unter dem Bauch der Alten und suchten zitternd aus den Zitzen die spärlichen Tröpfchen Milch zu saugen. Zärtlich schaute der Knabe nach den Tieren.

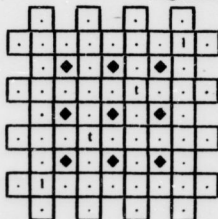


Karl Stratil: „Mandolinenspieler“
(Bavaria-Verlag, München-Gauting)

Max befand sich auf dem Weg der Besserung. Die Wärme des Tierkörpers tat ihm sichtlich gut. Nun saß ich an seiner Liegestatt und er erzählte mir, daß er versuchen wollte, die beiden Hundekinder Bob und Dick zu verkaufen. „Ich habe die Alte im Herbst gefunden und sie bei mir behalten. Mutter und ich sorgen gut für sie. Ob sie aber das nächste Frühjahr erlebt? Die Jungen haben sie so sehr geschwächt!“ Der Hund hatte den Kopf gehoben, als wüßte er, daß man von ihm sprach. Des Knaben schmächtinger Körper zeichnete sich unter der dünnen Decke ab. Armes Kerlchen, dachte ich, die Bissen, die du dir für den Hund abgespart, haben deinen Körper noch schwächer gemacht! Hundemax ist denn auch

bald darauf gesund geworden; er hat seine Hundefamilie getreulich gepflegt! Wie es später wurde, das ist mir nicht mehr deutlich in der Erinnerung; Hat er die Tiere an eine Anstalt zur Ausbildung von Blindenführerinnen verkauft? Oder nicht? Ich weiß nur noch, daß der Bub immer das Heim aufsuchte und zu seinen Hunden ging. Er hat sie sicherlich getröstet, wenn es mal Schläge gegeben, hat ihnen von ihrer toten Mutter erzählt. Bald darauf wurde ich versetzt. Der Jugendhort jener Schule wurde aufgelöst, ich bekam einen anderen Wirkungskreis und Hundemax gehörte zu den vielen Erinnerungen... Hin und wieder, wenn ich eine jener typischen Mietkasernen betrete und durch Hinterhöfe und über Treppen an kalklosen Wänden vorbeigehe, aus deren schmutzigen Türen zahllose Kinderköpfe schauen, fällt mir jener Besuch ein, bei dem ich einen armen Krüppel sah, der sein Lager mit drei Hunden teilte. Der Mann im blauen Anzug hob den Kopf. Wirklich, es war der Hundemax von damals. Ob er mich noch kannte? Ich nickte ihm zu. Da huschte ein Freudenschimmer über das bleiche Gesicht und die Wangen wurden einen Augenblick von einem zarten Rot bedeckt. „Tante... ach nein, Fräulein Dorle“, sagte er stammelnd, „nein so ein Glück, daß ich Sie sehe! Wie geht es Ihnen denn?“ Wir haben uns nur kurze Zeit gesprochen, aber mit wenigen Worten hat mir Max erzählt, wie es ihm in all den Jahren ergangen war. Nicht immer gut! Sein Vater war aus dem Krieg nicht heimgekehrt und die Mutter war einer Explosion in der Pulverfabrik zum Opfer gefallen. Max war ins Waisenhaus gekommen. Sein größtes Glück war der Hundereichtum der Anstalt. Er hat sich mit den vierfüßigen Insassen mehr angefreundet als mit den zweibeinigen und der Name „Hundemax“ war ihm geblieben. „Nun bin ich aber erst ein richtiger geworden“, sagte der Mann zum Schluß und ein glückliches Lächeln spielte um den Mund. „Ich bin im Tierasyl angestellt, kann Tag und Nacht mit den Tieren sein! Wenn es auch nicht nur Hunde sind, sondern auch Katzen und alle Arten von Vögel, so habe ich doch einen Beruf, den ich liebe und der mir nicht nur Brot, sondern auch Zufriedenheit bietet. Sie hängen alle an mir, die kleinen und die großen Tiere, und wissen, daß ich es gut mit ihnen meine. Wenn es irgendwo ein Hundchen oder ein Kätzchen abzuholen gibt, so sagt unser Leiter, ohne sich einen Moment zu besinnen: „Da schicken wir den Hundemax hin!“ Schen Sie, so ist der Spitzname ein Ehrentitel geworden und ich bin froh darüber.“ Ich habe Hundemax die Hand gegeben, und wenn ich wieder in seine Stadt komme, so werde ich meinen ehemaligen Zögling in dem Heim aufsuchen und ihn bei der Arbeit sehen, wie ich es ihm versprochen habe.

Figurenrätsel



a a b b b b e e e e
e e e e e e i i i i
i i l l l l n n n n p p
r r r r s s s s s s s s u
u v w w z z z z

Diese Buchstaben sind so in die punktierten Felder der Figur einzutragen, daß die einander entsprechenden senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. südamerikanische Republik, 2. bekannter Sozialist, 3. künstlerische Darbietung, 4. Malerfarbe.

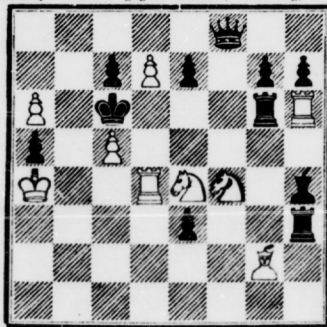
Silbensuchrätsel

Werktag, Saadstein, Wonnemoment, Freudenbuch, Klinge, Nichte, Gesicht, Freundin, Pflichtgefühl, Magen, Rheinsberg, Weinbauer, Senkblei, Hundert, Turawert, Wohl-, Selbstmord, Robert, Kniebeuge, Himmel, Fremdwort, Graudenz, Landshut, Kaufpreis, Reichsrat, Tausend. Diese Wörter enthalten ein merkwürdiges Rückert-Wort. Daraus wird die Wortbildung benötigten Silben sind den Wörtern ohne Rücksicht auf Silbentrennung und ohne Änderung der Reihenfolge zu entnehmen.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:
Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Berta, 4. Adern, 5. Tod, 6. Ale, 8. Essen, 9. Gant, 11. Saal, 13. Min, 14. Ast, 15. Arm, 16. Rif, 19. Kai, 21. Tau, 24. Asta, 26. Blatt, 28. See, 29. Ehe, 30. Rumor, 31. Traum. Senkrecht: 5. Tag, 23. Was, 10. Amerika, 1. Baden, 20. Albert, 32. Star, 17. Lid, 2. Reiz, 27. Alma, 33. Esau, 18. Eilat, 3. Ananas, 22. Astora, 12. Atribut, 7. Aaal, 25. Ade. — Abstrichrätsel: Be(ta), (Un)glück, T(oni), St(änder), (H)alde, So(da), De(los), Le(ar), (Ru)bens, (An)j, (St)ille, Spie(ge)l, T(od), Da(r)rn, (Ma)ß, Wen(d)en, Kö(der), Vor(tu)l, Ang(e)l, Füh(r)er, (Ba)ll, T(al)ler, Keil(t), N(ö)te, R(ö)be, U(ber)die, Füh(r)er, T(or) = Beflücht ist der, der so des Lebens Rolle spielt, daß, wenn der Vorhang fällt, er keine Reue fühlt!

Schach

(Geleitet von der „Freien Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin“)
Schachaufgabe Nr. 552 (22. 6. 30)
Fr. Wolf, Altona
(Wettkampf Dresden gegen Dilaram, Hamburg) 1. Platz.



Matt in 2 Zügen

Auflösungen

Nr. 546 (R. Büchner): Kdt, De7, Td6, h1, Le7, h5, Sd4, g6, Bd3, e5, f5, g2 (12) — Kg3, Da5, Tf7, Se6, c3, Ba4, b4, c5, g5 (9) — 2f. 1. 0–0! Eine Ueberraschung, die bei den meisten Rochade-Aufgaben auf Kosten eines gediegenen Inhalts geht. Diese Aufgabe weist zum Ausgleich dafür wenigstens eine temperamentvolle Verführung auf: 1Tb6+!? Sf4! Nicht Sxd7!

Nr. 547. (N. Trautmann): Ke9, Td2, Ld8, Sb6, g7, Bb5, e5, d7, e5, f6, g3 (11) — Ke5, Tb4, h4, Lf1, h2, Se2, f2, Bc6, e4, h3 (10) — 3f. 1. Td2–d6! Es droht 2. Tc6–f1... Sd4; 2. b5xc6, Txc6; 3. e5xd4–f. 1... Sf4; 2. f6–f7, Tb4–b5 (b6); 3. e5f4–f. Doppelt gesetzter Treffpunkt mit einwändigen Abspielen.
Nr. 548 (E. Buchner): Kd3, Dh8, Tf7, h5, Ld4, h5, Se8, e6, Bc3, e5 (10) — Kd5, Dd7, Tf5, Lg3, Sbt, Ba7, e6, d6, f3 (9) — 2f. 1. Dh8–g8! Thematisch ein wertvoller Inhalt. Dreimal geht Schwarz in die Fesselsings-Zwickmühle!
Nr. 549 (F. Metzner): Kh5, Te1, d7, Lbt, e1, Se2, g7, Bb5, b6, e2, d5, f5, g2, h6 (14) — Kf6, Da6, Ta2, La7, g8, Sf1, h7, Bb7, e4, e5, f7, g3, g5 (15) — 3f. 1. Le1–a8! Dr. 2. Se8+; 3. Tf1–f, 1... Ta3; 2. Lbt1 bel.; 3. Le7–f. 1... (1.) Dxb6; 2. Txf1; 3. Ld8–f. 1... Sf1 bel.; 2. Sxg3; 3. Se8+. Der Schlüssel und das erste Abspiel sind äußerst pikant. Durch 1... Ta3 blockiert sich Schwarz die D; denn nach 2. Lbt1, könnte Schwarz die Mattdrohung auf e7 durch Da3 parieren! Im übrigen reicht das Material für einen kleinen Holzhandel aus. Die Eigenart des Hauptspiels wiegt diesen Nachteil auf.

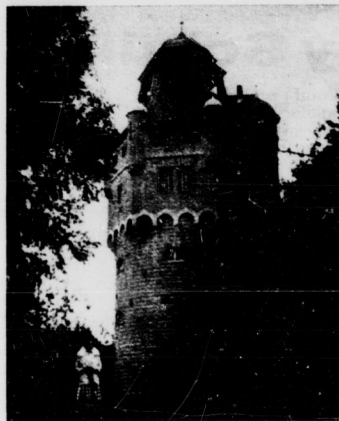
Berichtigung

Aufgabe Nr. 541 (F. Metzner), nebenlöslich durch 1. Da6, wird verbessert durch Versetzen des w. Sf7 nach g8. — 1. Sh5.
Aufgabe Nr. 545 (E. Löbel), nebenlöslich durch 1. Df4, wird verbessert durch Versetzen des w. Le4 nach b7 und des w. Sd6 nach e4. 3f. 1. Sd4–e6.
Aufgabe Nr. 559 (W. Anders), die durch 1. Sd5 nebenlöslich war, scheint unrettbar zu sein.

Briefkasten

M. Sch., Pankow: Die von Ihnen angegebene Lösung zu Nr. 546 mit 1. Le7xg2, SxbxLg5; 2. Tb6f(?) wird widerlegt durch 2... Tf7xd7!
Schachaufgaben sind zu richten an G. Letzin, Neukölln, Elbstraße 15. Partien sendungen an G. Buchmann, Neukölln, Friedelstraße 26.

Moorbad Schmiedeberg



Links:
Der Wasserturm, ein beliebter Ausflugsort



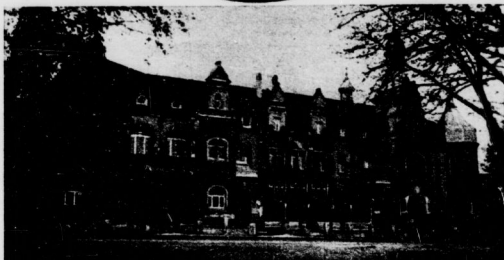
Im Kreis:
Das Rathaus in Bad Schmiedeberg



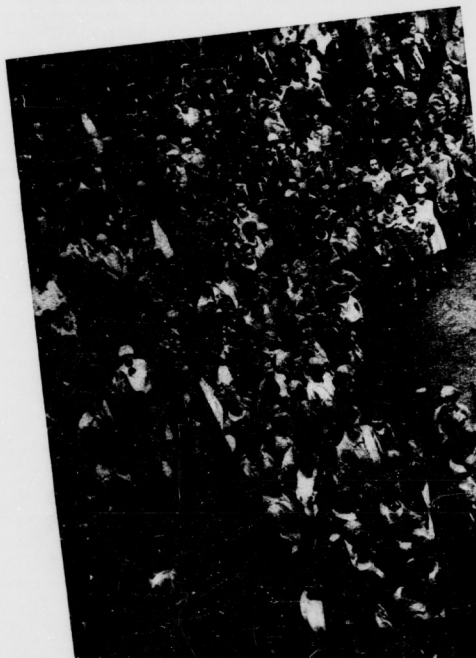
Rechts:
Das Au-Tor, ein alter malerischer Winkel

Unten:
Der moderne Bau des Städtischen Kurhauses

In der Dübener Heide, jenem großen Waldgebiet zwischen Wittenberg, Torgau und Eilenburg, liegt Bad Schmiedeberg. Seine zahlreichen Ausflugsorte (Aussichtsturm, Heideteich, Eisenhammer, Schloß Reinharz usw.) prägen ihm eine besondere Note. Ueber 50 Jahre ist der Ort aber auch berühmt als heil-sames Eisen-Moorbad, das bei Rheumatismus-, Gicht-, Ischias- und bei Frauen-



leiden Linderung und Heilung verschafft. Auch in Bad Schmiedeberg ist die Sozialdemokratie die stärkste Partei; bei der Gemeindevahl im November vorigen Jahres zog sie mit 3 Vertretern ins Stadtparlament, während vorher nur 1 Vertreter vorhanden war. Dem Magistrat gehört ein seit Jahren bewährter Genosse an, der das städtische Elektrizitäts- und Wasserwerk verwaltet. K. W. B.



Bilder vom Spitzbergfest bei Dessau

veranstaltet von der S.A. (Werbezirk Anhalt I) und der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde



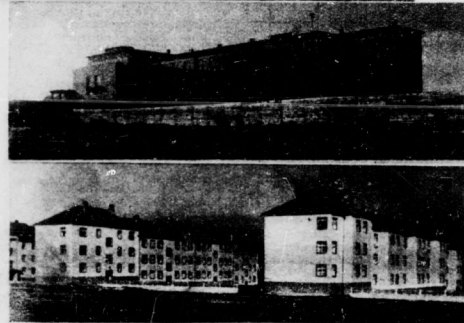
Diese äußerst erfolgreiche Veranstaltung, an der sich auch die Kinderfreunde beteiligten, war ein wirkliches Jugendfest. Vorträge und Ausstellungen sorgten für belehrende Erweiterung des jugendlichen Wissens. Lieder und Frohsinn für kameradschaftliche Gebundenheit. Wie stark die Beteiligung war, kann man an dem Fahrrad-Bilde ermes-sen; die andern beiden Fotos erzählen von der Stimmung und der Erhabenheit, die über der ganzen Veranstaltung schwebten



Der Lohnkampf in Mansfeld
Vor dem Volkshaus



Landtags-Wahlpropaganda
in Dresden



Siedlungshäuser der Afa in Chemnitz-Gablenz
Darüber: Eine neue, nach den modernsten Gesichtspunkten erbaute Schule (Disterweg-Schule) in Chemnitz-Gablenz

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Mühlrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe III — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3